

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

2.9.1928 (No. 242)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 30. an den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beschluss: Kant u. Wissen, Fremdenrundschau, Blätter für den kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Württ. Reichsbefehl, Malteserische Wache, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 494

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 17 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenstell 10 Pfg., ermäßigt 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. bis 4 gesp., 65 mm breite mm-Zeile im Reklametext 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerung, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme Pfg. 14.

Nr. 242 (12 Seiten)

Karlsruhe, Sonntag, den 2. September 1928

66. Jahrgang

Der größte Finanzskandal aller Zeiten...

Der Fall Stinnes jun. die letzte Etappe im Reinigungsprozess der morallosen Inflationszeit

Man schreibt uns von besonderer Seite: Die Verhaftung des Sohnes des am 10. April 1924 verstorbenen Industrie-Moguls Hugo Stinnes, der seinen gleichen Namen trägt, und der auch dazu berufen war, das nach der Stabilisierung der Währung zusammengebrochene Gründervermögen seines Vaters wieder aufzubauen, ist geeignet, das stärkste Aufsehen zu erregen. Nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland wird dieser Fall die größte Beachtung finden.

Der Verdacht, unter dem Hugo Stinnes jun. steht, ist ein unendlich schwerer. Er wird beschuldigt des Betruges am Reich, begangen durch Kriegsanleihegeschäften.

Wie man weiß, macht das Aufwertungs-gesetz einen sehr wichtigen Unterschied in der Bewertung bzw. Aufwertung des Kriegsanleihebesitzes, je nachdem es sich um Alt- oder Neu- beitz handelt. Der Altbeitz, also solche Kriegsanleihebesitzstücke, die vor Juni 1920 erworben worden waren, sollte mit 15 Prozent des Goldwertes aufgewertet werden, während die danach erworbenen und als Neu- beitz geltenden Anleihebesitzstücke nur mit 5 Proz. aufgewertet werden sollten. Diese Unter- schiedung und die damit verknüpfte beträcht- liche Gewinnspanne ist, wie man ja eigentlich von Anfang an erwarten musste, alsbald zu betrügerischen Operationen nutzbar gemacht worden. Der Sitz dieser Machenschaften war weniger im Inland, als im Ausland, und so ist es auch auf, dass die größten Altbeitz- sammelungen aus dem Ausland, vor allem aus Holland, Frankreich und auch aus süd- lichen Ländern gekommen waren. Während die Reichsregierung nach dem im Reichstage abgelehnten Gesetzentwurf damit rechnete, dass der Altbeitz sich auf etwa 20 Milliarden Mark stellen würde, nahmen die Anmeldungen dieses Wertes, insbesondere von diesen eben genannten Auslandsstellen nach und nach einen Umfang an, der diesen Betrag um mehr als das Doppelte überstieg. Insgesamt sind etwa 43 Milliarden Mark an Altbeitz- anleihe angemeldet worden und die über den wirklich vorhandenen Altbeitz gehende Summe beläuft sich zwischen 820 und 850 Millionen Goldmark. Um diesen Betrag also hatte man das Reich schädigen wollen.

Schon seit etwa einem Jahr sind die Unter- suchungen nach den geheimnisvollen Quel- len dieser Fälschungen und Betrügereien im Gang. Man hat herausgefunden, dass in Holland wie in Frankreich, aber auch in an- deren Ländern förmliche Zentralen errichtet waren mit der alleinigen Aufgabe, deutschen Neubezitz an Kriegsanleihe in Altbeitz um- zuwandeln, um auf diese Weise den zehnpro- zentigen Zwischengewinn zu erlangen. Seit geraumer Zeit ist man bei diesen Unter- suchungen auch auf den Namen Hugo Stinnes gestoßen. Die Verdachtsgründe sind durch die letzten Vernehmungen derartig stark geworden, dass eine Verhaftung erfolgen musste. Sie stand schon vor einigen Wochen in Rede. Man glaubte aber selbst an staats- anwaltlich-fachlicher Stelle, dass mit dieser äußersten Maßnahme gegen Hugo Stinnes noch nicht vorgegangen zu werden brauchte, weil er als Träger eines bekanteten Namens sich unmöglich einem eventuell erforderlichen Zugriff entziehen konnte, und weil man an- dererseits der Meinung war, dass eine Ver- urteilungsgeschichte nicht mehr gegeben wäre. Diese Auffassung hat nun revidiert werden müssen, nachdem sich herausstellte, dass der ganze Kreis der Machenschaften und der hinter ihnen stehenden Persönlichkeiten noch nicht erfasst war, und man muss daher noch mit weiteren aufsehenerregenden Verhaftungen rechnen.

Dieser Fall Stinnes ist wieder einmal ein Beitrag zu dem Thema: Geschäft und Moral. Es ist unbegreiflich, wie sich gerade Hugo Stinnes, wenn er sich schon einmal entschlossen hatte, den nicht immer mit den Grundgesetzen der geschäftlichen und persönlichen Moral zusammengefassten Besitz seines Vaters wieder aufzubauen, nun auch noch dazu verleiten ließ, zur Verschlei- mung dieser Entwicklung einen Betrag am Reich zu begeben. Der Vater Stinnes hatte schon den Geschäftsgeist über die Moral da- durch gestellt, dass er unter rückwärtsloser Aus- nutzung der Inflation allen nur irgendwie ersaffbaren Besitz an sich zog, der sich frei- lich dann nach der Stabilisierung ebenso rasch verflüchtigte. Zwischen den Brüdern Stinnes, Hugo und Edmund, hob dann ein in aller Öffentlichkeit ausgetragener, sehr

unerfreulicher Erbschaftsstreit an, der zu Gunsten von Hugo, hinter den sich auch seine Mutter stellte, endete. Man sah in Hugo offenbar den robusten, und der weichere Ed- mund wurde abgefunden. Wohin nun das Ueberwuchern des Geschäftsgeistes geführt hat, zeigt in geradezu tragischer Weise die jetzige Verhaftung des Trägers eines im deutschen Wirtschaftsleben einst großen und berühmten Namens.

Ob mit der Verhaftung von Hugo Stinnes jr. nun der Ring geschlossen ist, ob dann die völlige Aufklärung des ungeheuerlichen Kriegsanleihe-Schwindels, eines Skandals, wie er in der Finanzgeschichte aller Länder wohl selten daheer, möglich ist, steht noch dahin. Laufende sind in diese Affäre ver- wickelt. Alles was sich bei der Liquidation dieser Dinge vollzieht, ist wohl als letzte Etappe des großen, aus der morallosen In- flationszeit bis in die heutigen Tage hin- einragenden Reinigungsprozesses anzusehen, von dem man nur wünschen könnte, dass er nun endgültig erledigt würde. Ehe aber nicht wirklich die Moral über den Geschäfts- geist die Oberhand gewinnt, ist eine wirk- liche Gesundung nicht zu erhoffen.

Nach einer Korrespondenzmeldung hat Hugo Stinnes bei seiner vorgetragenen Ver- nehmung die aufsehenerregende Erklärung abgegeben: Es sei ihm vor einiger Zeit mitgeteilt worden, dass der Pariser Bankier Calmout, wenn Stinnes 50 000 Mark an ihn zahle, alle nötigen Schritte un- ternehmen werde und sich dafür verbürge, dass der Reichskommissar für Anleihebesitz die Untersuchung gegen Stinnes nicht- schlagend und das Verfahren wirklich ein- stellen werde.

Im Fall Stinnes wurde gestern noch eine Anzahl von Zeugen, zum Teil höhere Angestellte der Stinnesbetriebe in Hamburg, vernommen, die von Herrn von Waldow als Zeugen dafür benannt worden sind, dass er nur auf Direktiven von Hugo Stinnes jr. ge- arbeitet habe. Die Patentlastung von Waldows erfolgte hauptsächlich aufgrund der Aussagen eines Profuristen, der die Angaben Waldows bestätigte.

Was wird Hugenberg tun?

Mit der Niederlage Hugenberg's, als die das „Urteil“ der obersten Disziplinarinstanz der Deutschnationalen Volkspartei über den Fall Lambach aufzufassen ist, beginnt die zweite Phase des großen Streites, der in dieser Partei nun schon seit Monaten tobt. Auch in diesem Abschnitt des Kampfes steht die Existenz der Partei auf dem Spiel. Wer die Geschichte der Deutschnationalen kennt, der wundert sich über diese Entwicklung nicht, der glaubt auch nicht daran, dass es möglich sein wird, den Zusammenhalt der Deutschnationalen Volkspartei auf längere Dauer noch sicher zu stellen. Als die Partei gegrün- det wurde, da bildete sie ein Sammelbecken für viele derjenigen, die monarchistischen Sinnes waren und die einer Leitung des Staates nach machtpolitischen und nationa- listischen Grundrissen den Vorzug gaben. Weiter ging die „Homogenität“ der Partei- angehörigen nicht. Es gab konservative Menschen dort und liberale, Herrennaturen und williges Volk. So wie sich das einigende Band, die monarchistische Staatsauffassung lockerte, — das musste geschehen, wenn die Jugend, die die Monarchie nur vom Hören- sagen kennt, in die Partei hineingewachsen war und wenn die Arbeitnehmerchaft zu er- kennen begann, dass wichtigste Teile der Herrenschicht die Monarchie nur aus dem Grunde erstreben, weil sie ihnen die beste Garantie ihres Herrtums zu sein scheint — trat der Gemengcharakter der Partei, die sozialen Gegensätze in ihrer Gefolgschaft, immer deutlicher hervor. Trotz aller Ablegung

In Kürze

In der Antwortnote auf die Einladung zur Unterzeichnung des Kriegsschlichtungs- paktes nimmt Litwinow scharfe Stellung zu dem Pakt, der die Hauptfrage, die Abrüstung nicht verlange.

In Mexiko überfielen etwa 175 Banditen einen von zehn Soldaten begleiteten Personenzug, töteten diese und plünderten die Passagiere aus.

Der Sichtvermerkzwang zwischen Italien und Deutschland ist aufgehoben worden.

In einer Mitteilung der Sächsischen Staatskanzlei zur Einstellung der Luftfahrt- subventionen wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass es den Vorstellungen der säch- sischen Regierung gelingen werde, die Inter- essen des sächsischen Luftverkehrs beim Reichsverkehrsministerium Berücksichtigung zu verschaffen.

Reichstagspräsident Lobe nimmt ebenfalls Stellung zu dem Bau des Panzerkreuzers und tritt dafür ein, dass der Reichstag noch einmal über den Bau befragt werden solle.

In Ottobrunn bei München wird dem 1. Präsidenten Ebert ein Dentinal gesetzt.

Zum 11. September ist der sozialdemo- kratische Parteiausflug nach Berlin berufen worden.

Das Reichsbanner Oberösterreich hat be- schlossen, an den Empfangsfeierlichkeiten für Hindenburg in Oberösterreich teilzunehmen.

Ein Unwetter in Norditalien hat großen Schaden angerichtet. In zahlreichen Städ- ten wurden Häuser beschädigt. Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Der Privatdozent ist für kurze Zeit um 1/2 Prozent auf 6% Prozent ermäßigt wor- den.

Hugo Stinnes hat Protest gegen die Art seiner Vernehmung eingelegt. Er verlangt, dass die Wiedergabe seiner Äußerungen lediglich vom Untersuchungsrichter formu- liert werde.

In den Manövern der 1. Division werden zahlreiche ausländische Offiziere teilnehmen.

Die Großhandelsindexziffer vom 29. August ist mit 140,7 gegenüber der Vormo- nat (141,5) um 0,6 Prozent zurückgegangen.

Russische Antwort-Note zum Kelloggspakt

Nach ausführlicher Darlegung des Stand- punktes, den die Sowjetregierung dem Kriegsschlichtungspakt gegenüber einnimmt, kommt die von Litwinow dem französischen Botschafter Herbet überreichte Note zu dem Schluss: Die Formulierung des Kriegsver- botes selbst sei ungenügend und unbestimmt, und es seien eine Reihe von Klauseln beige- geben, die bezwecken, im voraus alles zu be- steuern, was einer Verpflichtung zum Frie- den ähnlich sehe. Trotzdem sei die Sowjet- regierung bereit, den Pakt zu unterzeichnen, soweit er in objektiver Weise den Mächten gewisse Verpflichtungen gegenüber der öffent- lichen Meinung auferlege und der Sowjet- regierung erneut die Möglichkeit gebe, allen Teilnehmern am Pakte die für die Sache des Friedens wichtigsten Fragen vorzulegen, nämlich die Frage der Abrüstung, deren Lösung als einzige Garantie für die zukünf- tige Vermeidung von Kriegen erscheine.

Die Schweizerische Antwort auf die amerikanische Note

Bern, 1. Sept. In der auf Grund des seitigen Bundesratsbeschlusses betreffend den Kelloggspakt an den Botschafter der Ver- einigten Staaten von Amerika gerichteten Note heißt es u. a.: Wir beilegen uns, Sie darüber zu unterrichten, dass der Bundesrat mit größtem Interesse von den Schriftstücken Kenntnis genommen hat und sich des glück- lichen Abschlusses einer Vereinbarung freut, die eine so berechtigte Kundgebung zugunsten der

Ausrechterhaltung des Weltfriedens bedeutet. Ein Kollektivvertrag wie der Kelloggspakt, der den Krieg als Instrument nationaler Politik in aller Form ächtet, konnte beim Bundesrat und beim Schweizer Volk der gün- stigsten Aufnahme sicher sein. Der Verdacht auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik steht in völligem Einklang mit der hergebrachten Politik der Schweiz und ist tatsächlich schon in dem fundamentalen Staats- grundgesetz enthalten, der für sie die dauernde Neutralität darstellt. Der Bundesrat ist so- mit überzeugt, dass das aufmerksame Stu- dium, dem er die Frage noch unterwerfen muss, ihn zweifellos dazu führen wird, den eidgenössischen Räten zu beantragen, ihn zur Erklärung des Beitritts zu dem neuen Ver- trag zu ermächtigen. aqs. Wotta.

Banditenüberfälle in Mexiko

Mexiko-City, 31. August. Aus verschiede- nen Teilen von Mexiko laufen Meldungen über Banditenüberfälle ein. Wie die Zeit- ung „Excelsior“ berichtet, überfielen etwa 175 Banditen im Staate Morolos einen von 10 Soldaten begleiteten Personenzug. Sie brachten den Zug zum Halten und feuerten in den Wagen, in dem sich die Soldaten auf- hielten. Während des darauf folgenden Kampfes wurden sämtliche Soldaten getötet mit Ausnahme eines einzigen, der verwun- det entkam. Die Banditen hielten die Passa- giere in einer Reihe neben den Gleisen auf und plünderten sie aus. Sodann steckten sie den Packwagen in Brand, legten die Loko- motive in Bewegung und ließen den Zug in wilder Fahrt. Vom Zugpersonal wurden mehrere Beamten verwundet. Nach einer Meldung der Zeitung „Universal“ wurden bei Mexollin, in der Nähe von Vera Cruz, vier Personen von Banditen getötet und mehrere verwundet. Die Landbewohner flüch- ten nach den Garnisonstädten da zahlreiche

Banditenbanden umherziehen und die Far- men plündern. Auf einer Farm wurden drei Personen von Banditen getötet.

Wir gratulieren Herrn Calles zu solch „braven“ Untertanen. Volkserziehung ist in Mexiko nötiger als Christenbetrogung.

Das neue türkische Alphabet

Angara, 30. August. Abgeordnete und zahlreiche Vertreter der Presse und der Wis- senschaften sind unter dem Vorsitz Mustafa Kemal Paschas zu einer Beratung zu- sammengerufen, in der sie den Bericht der Sprachkommission über die Annahme der lateinischen Schriftzeichen prüften. Es wurde einstimmig ein Antrag Ismet Paschas angenommen, der die arabischen Schrift- zeichen ablehnt und als türkisches Alphabet endgültig das von der Sprachkommission auf der Grundlage der lateinischen Schrift- zeichen ausgearbeitete Alphabet festsetzt. Der angenommene Antrag bezeichnet die von der gleichen Kommission entworfenen Grammatik als die geeignetste Grundlage für eine etw. Entwicklung der Sprache.

Teilnahme ausländischer Offiziere an den Manövern der Reichswehr

Berlin, 1. Sept. In den Manövern der 1. Division werden von ausländischen Offizie- ren auf ihren Antrag teilnehmen: die be- glaubigten Militärattachés von Schweden, Spanien, Italien, Ungarn, Rumänien, Tscheko- slowakei, Russland, Litauen, den Vereinig- ten Staaten, Argentinien, Chile, Peru und Japan, ferner Offiziere der schweizerischen, finnischen und bulgarischen Armee.

Wochenplauderei

Frieden den Menschen auf Erden — Eine Tiergeschichte — Strefelämmlein — Kellogg-Patt und Kommunismus — Christliche Nächstenliebe — Zwei schöne Bücherlein

nungsberufliche gewisser Rechtsblätter, die jeden Hinweis auf die sozialen Gegenstände als böswillige Verdrehung bezeichnen und die den Deutenden immer noch klar machen wollen, es handele sich wirklich allein um den Nationalismus, bleiben wir dabei, daß der Kampf in erster Linie um die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer und nicht ausschließlich um die Geltung eines staatsrechtlichen Prinzips geht.

Wir wiesen schon darauf hin, daß die zweite Phase des Kampfes dem Bestand der Deutschnationalen Volkspartei mindestens so gefährlich werden kann, wie die erste. Denn man hat die Gefahr, daß weiteste Kreise der deutschnationalen Arbeitnehmerschaft der Partei den Rücken kehren, durch das Kompromiß des obersten Parteigerichtes zwar abgewendet, aber gleichzeitig damit die neue Gefahr heraufbeschworen, daß die intransigente Herrenmacht um Eugen Berg, Bang und Freytag dahingehet. Diese Herrenmacht hat sich vor einigen Wochen, als die deutschnationale Parteivertretung über den Fall Lambach beriet, bereits zu einer Sondergruppe innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion zusammengeschlossen. Da diese Sondergruppe groß genug ist, um gegebenenfalls eine eigene Fraktion zu bilden, da sie zudem über die wichtigsten deutschnationalen Zeitungen und Nachrichtenbüros verfügt, würde ihr Austritt für die jetzige deutschnationale Partei ganz unberechenbare Folgen haben. Deshalb ist das, was Eugen Berg tun wird, für den Außenstehenden jetzt von größerer politischer Bedeutung, als etwa die Frage, wie Lambach und sein Anhang die „Rüge“ erträgt.

Die Idealpartei der Eugen Berg und Genossen ist aus zahlreichen Äußerungen dieser Herren den weitesten Kreisen bekannt. Die Frage ist jetzt, ob sie das Urteil des Parteigerichtes über Lambach zum Anlaß nehmen werden, den Weg zu einer „nicht großen, aber starken Rechten“ anzutreten oder ob sie es noch einmal bei den zornigen Kommentaren bewenden lassen, die ihre Presse jetzt so reichlich den Urteilssprechern jenseits der Parteiführung selbst widmet. Eugen Berg hat in einem langatmigen Artikel dieser Tage geäußert, er sei „sein ganzes Leben hindurch zwischen Beamtentum, Genossenschaftswesen, Gewerbe, Landwirtschaft und Politik hin und her gewechselt“ — übrigens immer dann, wenn er sich in seinen Ueberzeugungen durch irgend jemand beengt fühlte. Ob dieser Nachsatz nur eine Floskel ist oder ob er in bestimmter Absicht geprägt ist, wird sich ja wohl bald herausstellen.

Die Aufhebung des Sichtvermerkes zwang zwischen Italien und Deutschland

Berlin, 1. Sept. Vom 15. 9. ab wird der Währungswang im Verkehr zwischen Deutschland und Italien aufgehoben. Bisher ist damit der Sichtvermerk zwischen Deutschland und folgenden Ländern aufgehoben: Dänemark, Tschechien, Finnland, Großbritannien, Italien, Irland, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, den Niederlanden, Schweden, Schweiz und Tschechoslowakei, von außereuropäischen Ländern mit Canada, Südafrika, Japan, Mexiko, Haiti, Cuba, Panama, Ecuador, Nicaragua, Dominikanische Republik und der Mehrzahl der englischen Kolonien. Der Sichtvermerk besteht noch zwischen Deutschland und Frankreich, Belgien, Spanien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Estland, Litauen und Polen.

Reichstagspräsident Löbe über den Banzerkreuzer

Berlin, 1. Sept. Im sozialdemokratischen Pressedienst greift Reichstagspräsident Löbe in die Banzerkreuzerdebatte ein. Er hält die Partei an ihre Wahlversprechungen für absolut gebunden und verlangt, daß spätestens bei der Entscheidung über die 2. Rate ein entsprechender Vorstoß gemacht werden müsse. Löbe führt u. a. aus:

„Unsere Minister werden selbst am besten tun, wenn sie offen erklären, daß sie nach dem Protest, den der Bau gefunden habe, den Reichstag noch einmal befragen wollen, wie er zum Bau steht. Sie können das tun, ohne sich etwas zu vergeben, und vielleicht haben auch weitere Koalitionsparteien außer den Demokraten inzwischen eingesehen, daß das Deutsche Reich ohne diesen Kreuzer nicht zu Grunde geht. Gibt es aber Parteien, die daraus eine Kabinettsfrage machen wollen, nun gut, dann wird es neue Kämpfe geben. Wir aber wollen bei diesen Kämpfen auf der Seite stehen, die die Fortsetzung dieser Rüstungen ablehnen.“

Also will die S. P. D. die bewilligten ersten 9 Millionen Volkserlöse für ein „Schlächter“ Banzerkreuzer verpulvern, die weiteren Millionen für einen ganzen Banzerkreuzer sorglich schonen, um den Parteistütz wieder zusammenzufinden, d. h. erst Partei, dann Vaterland!

Ein Ehrentempel in Bayern

Berlin, 2. Sept. Am heutigen Sonntag findet in Ottobrunn bei München die Einweihung des ersten Ehrentempels in Bayern statt.

Es war gewiß einer der erhabensten Augenblicke der Geschichte, als über eines Kindes Wiege die Engel sangen: „Friede den Menschen auf Erden!“ Der König, der sich dieses Lied von seinen herrlichen Vasallen anstimmen ließ, war ohne Waffe und Wehr. Hätte er das Wort der Güte in einem irdischen Friedenspakt niedergelegt, dann hätte er die Armut, die Demut, die Selbstüberwindung, die Sanftmut und ähnliche Tugenden eingebracht, und wie hätten sie nicht von Herzen gern unterschreiben sollen, was sie ihrem inneren Wesen entsprechend zu verwirklichen fähig und bereit waren. Und solch ein Friedenspakt, der von der Liebe und von der Gerechtigkeit unterschrieben würde, wäre der einzige bis ans Ende der Welt, der Wert hätte.

Etwas ganz anderes ist die Geschichte von dem Löwen, dem Wolf und der Schlange, die eines Tages beschlossen, den Krieg in der Tierwelt ein und für alle Mal zu ächten. Als sie schon unterschreiben wollten, kam der Fuchs dazu und meinte: „Wenn ihr schon nie mehr heissen wollt, dann ist es wohl das Beste, wenn ich euch einem nach dem andern das Hautstiergebiß und besonders auch den Giftzahn herausziehe.“ Darauf entstand große Verlegenheit, indem der eine krank wurde und der andere sich jenseitig schweißend verdrückte. Auf die Verlegung des Krieges verzichteten sie indessen nicht und riefen es also jähnelnd von einem Ende der Welt zum andern: „Friede den Tieren auf Erden.“

Was schwache Geister aber ätzerte, nachdem die Großen sich also bezogen hatten, wobei der Fuchs sie trüßte mit dem Hinweis darauf, daß sie in Zukunft friedlich verhalten würden. Eigentümlich wollte ich über den Kellogg-Patt schreiben, das zweite Friedensbündnis, das wir nun unterzeichnet haben. Es werden harte Stunden für Strefelmann gewesen sein, dem Barter Gilbert wohl nicht gestatte, sich die gleiche Freiheit zu nehmen wie Chamberlain und sich krank zu melden. Wie darf sich auch der Schuldner dem Wunsch des Gläubigers verjagen! Immer wieder wird im Welttheater jener Janusopfer der Humanität sichtbar, der jetzt Antike hat, das eine, das die Friedensschalmei bläst, das andere, das die Trompete des Mars bedient. So deutlich wurden diesmal beide Seiten sichtbar und so merkwürdig mischten sich die Töne des Friedens und die Kommandos des Wanders, daß auch der geschickteste Redner nur schweigend eine Zeremonie vornehmen konnte, die man unter andern Umständen mit der ganzen Begeisterung des deutschen Idealismus hätte feiern können. Armes Strefelämmlein!

Wenn nur nicht die Rührigkeit dieses Welttheaters der Gegenwart die Kräfte der Revolution wären. Man muß es befehlen haben, mit welchem Behagen die Kommunisten eine Ordnung an den Pranger stellen, in der nicht die Politik mehr herrscht, sondern der Geist einer Industrie, die eben verbienen muß an den Kriegsrüstungen, heute wie einst. Jene Leute haben natürlich kein inneres Recht für ihre Behauptungen, die weit übertrieben sind. Aber wenn schon im Parlament der Parlamentarier in zu große Abhängigkeit von der Wirtschaft bringe, mit welchem Witz werden erst jene sprechen, die aus jeder Schwärze der bürgerlichen Welt die Förderung der Revolution ableiten. Wähten die Staaten Europas jene Hüge Rüstung nicht bezeichnen, die von Rom aus in dieser Zeit an die Welt gerichtet wurde! Rom steht hier richtig. Rom spricht aus dem Verantwortungsgefühl für die europäische Kulturtradition! Rom warnt vor der Seuche!

Zur Regierungstrife in Thüringen

Weimar, 31. Aug. Der mit der Regierungsbildung beauftragte demokratische Abgeordnete Professor Dr. Krüger hatte nach Rückfrage mit Vertretern der Deutschen Volkspartei die Anfrage an die sozialdemokratische Fraktion gerichtet, ob sie zu einer großen Koalition mit den bisherigen vier bürgerlichen Regierungsparteien bereit sei oder ob sie eine dieser Fraktionen nicht für koalitionsfähig erachte. Darauf haben die Vertreter der SPD heute erwidert, ihre Fraktion interessiere sich nicht für diese Verhandlungen, da eine wesentliche politische Kursänderung in Thüringen in republikanischem und sozialem Sinne nicht angestrebt werde.

Das „Reichsbanner“ Oberschlesien empfängt Hindenburg

Berlin, 1. Sept. Nachdem das Breslauer Reichsbanner es abgelehnt hatte, sich am Empfang des Reichspräsidenten zu beteiligen, hat jetzt der Gauvorsitz des Reichsbanners Oberschlesien in einer Konferenz sämtlicher Funktionäre beschlossen, daß das Reichsbanner an den Empfangsfeierlichkeiten in Oberschlesien teilnimmt. (Die beste Antwort an die S. P. D. Omnipotenz in gewissen Ortsgruppen des „Reichsbanners“ und erneute Kundgebung für das unentwegte Festhalten an der Ueberparteilichkeit des „Reichsbanners“ Schwarzrotgold!) als Ganzes.)

Verlassen wir dieses große Theater und wenden wir uns der Arbeit zu, die von innen her die Menschheit erneuert und zum Frieden führt. Da lese ich eben in einem Broschürchen, das die Aufschrift trägt: „Großstadt Kinder“. Es wird darin erzählt und mit reichem Bildmaterial erläutert, wie es um die Entwicklung eines Kindes bestellt ist, das in einer großen Mietkaserne aufwächst. Daß es dir nur gleich kommen, denn die zwei Mütter, die du dafür an die Arbeitsgemeinschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes einbringen müßt, dienen der Erziehung eines Geistes, in dem die Kräfte der Armen Aufnahme und Bildung finden sollen. Auf die persönliche Tat der Nächstenliebe ist alles aufgebaut, und es wollen opferfreudige Menschen ihre ganze Arbeit diesem edlen Erziehungswerke widmen.

Noch ein anderes Bücherlein liegt da vor mir, das ich schon lange einmal empfehlen wollte. Vorbeugende Caritas, nennt es sich, für die Kinder der Hilfskassen, Erlebnisse und Gedanken einer Hilfskassenschwester. Sehr schön steht auf der ersten Seite ein Wort von Jean Paul: „Schaffet die Kränze der Kinder ab, das viele Regen in den Wäldern ist schädlich.“ Das Buch kommt ganz aus der Praxis und dient darum auch dem praktischen Leben. Mit geschickter Feder sind einzelne Szenen festgehalten, die tiefen Einblick in eine Not geben, von der sich die Gesunden doch keine Vorstellung machen. Dazu kommen die vorzüglichen Grundzüge, die überall eingestreut sind. Namentlich ist es der Gedanke, der hier in den Vordergrund rückt. Die Sorge für ein Kind kann doch schließlich nur von einer Familie wahrgenommen werden, wo es noch eine Mutter gibt. Ist die rechte Mutter nicht mehr da, so wird christliche Liebe das Herz einer Frau in ein Mutterherz auch für das fremde Kind verwandeln, und es lassen sich Heime einrichten, die Familiencharakter tragen. An einer Stelle heißt es: „Der Staat zahlt Mietenkosten für die Wohlfahrt. Dieser Weg, den Schwachmütigen ein Heim voll Liebe und Sonne zu bieten, in dem sie, ihren Kräften entsprechend, ausgebildet, auf einem, wenn auch noch so kleinen Acker in der Welt sich nützlich machen könnten, in das sie immer gern für Tage zurückkehren wie in ein Vaterhaus, würde dem Staat viel Geld sparen, würde viele Kräfte der Arbeit gewinnen, würde ungezählte Vergehen und Verbrechen verhüten, würde auch den Kernsten Menschenrechte sichern. Einige Sportplätze weniger, dafür Seelenkultur!“ Das sind goldene Worte, und man sollte sich in einer sozialen Tätigkeit im Christentum immer zur Norm machen, möglichst den Staat nicht zu belasten mit Dingen, die nur von Person zu Person, von Herz zu Herz gemacht werden können, und ferner die Organisation, wo sie eingreift muß, so weit wie möglich dem Charakter der Familie anzupassen.

Genug für heute. Die großen Tagungen, wie etwa die der Parlamentarier, haben ihren Sinn, wenn ehrlicher Wille dort arbeitet. Aber die Tätigkeit im Kleinen hat auch ihre Bedeutung und muß jene andere unterstützen. Wenn hier das Christentum verloren geht, wird alles, was in den höchsten Reden und Reden gesagt wird, leer bleiben und unerfüllt. Es hilft alles nichts. Wir müssen zur Geltung jenes Königs zurück, über dessen Wiege zum ersten Male das Lied des Friedens erklingen ist. Es war das am Anfang eines Weges, der ein Kreuzweg war, ein Kreuzweg des Opfers und der helfenden Liebe. Nur Menschen schlossen sich an, die diesen Weg zu gehen gewillt waren. Die Hagarier aber, die Herodes, die römischen Imperatoren waren anständig und ehrlich genug, damals nicht dabei zu sein.

Deutscher Katholikentag in Magdeburg

Berlin, 30. August. In den Tagen vom 5. bis 9. September findet in Magdeburg der diesjährige Deutsche Katholikentag statt, dem diesmal besondere Bedeutung zukommt. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch eine Sitzung des Zentralkomitees am Mittwoch unter dem Vorsitz des Fürsten zu Löwenstein. Am Abend desselben Tages findet dann die Begrüßungsverammlung statt. In den nächsten Tagen werden geschlossene Vertreterversammlungen abgehalten werden. Der Donnerstag bringt u. a. eine Kundgebung des Volksvereins für das katholische Deutschland mit einem Vortrage des Reichsfanzlers a. D. Dr. Marx. Die Katholikentagung findet am Sonntag mit einer Jugendkundgebung, Versammlungen der katholischen Männervereine, der Lehrervereine und der Meistervereine, sowie einer öffentlichen Schlussversammlung ihren Abschluß.

Am 11. September sozialdemokratischer Parteiausflug

Berlin, 1. Sept. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat laut „Vorwärts“ den Parteiausflug zum 11. September nach Berlin berufen. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung schwebender politischer Fragen.

Gelbstschuß in St. Ingbert

St. Ingbert, 1. Sept. In der Sparfassenangelegenheit haben die Vertreter aller Parteien und Wirtschaftskruppen der Stadt St. Ingbert gestern abend beschlossen, die Vertretung der Interessen der Bevölkerung gegenüber der Regierungskommission selbst in die Hand zu nehmen, um die

Auswirkungen des Finanzskandals auf das Mindestmaß zu beschränken und die besonders stark betroffenen Wirtschaftsgruppen vor dem Ruin zu bewahren. Zu diesem Zweck wurde aus dem gestern verammelten Preimum eine Kommission gebildet, die alles Material sammeln und fassen und das Ganze der Regierung in einer Denkschrift unterbreiten soll.

Ordnungswidrige Geschäfte bei Sparfassen und kein Ende

Weener (Ostfriesland), 1. Sept. Durch die Presse gehen seit einiger Zeit die widersprechendsten Gerüchte über die Vorgänge bei der Sparfasse des Kreises Weener. Von amtlicher Seite erfahren wir hierzu folgendes: „Seit einer Reihe von Jahren sind bei der Sparfasse eine Reihe von ordnungswidrigen Geschäften getätigt worden. Ob aus diesen Geschäften Verluste entstehen werden und in welcher Höhe ist heute noch nicht zu übersehen. Gegen den ersten Rentanten der Sparfasse N. ist wegen der erwähnten Vorgänge ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Außerdem ist gegen denselben Beamten ein Strafverfahren eingeleitet wegen Vergehen, die zwar im Zusammenhang stehen mit seiner Tätigkeit als Sparfassenleiter, bei denen aber die Kasse als solche nicht geschädigt ist. Bei der Entlassung des amtierenden Rentanten handelt es sich um einen rein persönlichen Angelegenheit des betreffenden Beamten. Bei einer Revision der Kreisverwaltung in Weener hat sich vor kurzem ein bedeutender Fehlbetrag ergeben. Wegen dieser Angelegenheit, die mit der Kreisparfasse in keinerlei Verbindung steht, ist gegen den Kreisaußsichtsbereitschaftsbeamten N. ein Disziplinar- und ein Strafverfahren eingeleitet worden. Auch wurde der Beamte in Untersuchungshaft genommen.“

Deutschland scheint das flüssigste Land der Finanzskandale zu werden. Scheitern und Inflation sind die verderblichen Kräfte, die erregt werden. Wo bleibt da die vielgerühmte deutsche Ehrlichkeit?

Berweiterung der Luftfahrtsmittel

Berlin, 31. Aug. Die sächsische Regierung hat laut „Germania“ an die Luftkassen ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilt, daß sie weitere Mittel für den deutschen Flugverkehr nicht mehr zur Verfügung stellen könne, weil die Luftverkehrsämter des Landes Sachsen vom Reich in keiner Weise berücksichtigt würden. Das Schreiben ist auf Grund eines Beschlusses des sächsischen Gesamtministeriums abgefaßt und abgegangen.

Vor wenigen Tagen ist ferner laut „Welt, Lokalanzeiger“ beim Reichsverkehrsministerium ein Schreiben der bayerischen Regierung eingegangen, in dem das Reichsverkehrsministerium u. a. aufgefordert wird, die rechtlichen Gründe zu nennen, aus denen der nordbayerischen Luftverkehrsgesellschaft Nürnberg die Konzession für einen Verkehrsverkehr verjagt wurde.

Wie das Blatt weiter mitteilt, sind beim Reichsverkehrsministerium fernerlei Mittel vorhanden, um die durch einen eventuellen Ausfall der sächsischen Subventionen entstehende Lücke auszufüllen. Die Luftkassen würde daher für den Fall, daß keine Einigung zustande kommt, wahrscheinlich gezwungen sein, die sächsischen Linien stillzuliegen. Es ist jedoch zu hoffen, daß andere Wege gefunden werden, um den plötzlich entstandenen Bruchfall beizulegen. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird am 6. September im Reichsverkehrsministerium eine Besprechung der interessierten Kreise stattfinden, und man hofft, daß der Streit durch diese Besprechung in einer alle Teile zufriedenstellenden Weise beigelegt wird.

Zu der Meldung der Morgenblätter über die Angelegenheit des Leipziger Luftverkehrs wird mitgeteilt, daß die Flüge der nordbayerischen Luftverkehrsgesellschaft Berlin-Leipzig ursprünglich nur als Bedarfslinie angesehen worden waren. Es handelt sich aber bei diesen Flügen um einen regelmäßigen Flugverkehr. Da der Messerverkehr der Luftkassen Berlin-Leipzig bisher nur bis zu 60 Prozent der Plätze besetzt war und die Durchführung einer Konkurrenzlinie, die neue Subventionen brauchen würde, überflüssig erschien, hat das Verkehrsministerium der bayerischen Gesellschaft die Konzession für den Messerverkehr entzogen.

Literatur

Chinas Werden im Spiegel der Geschichte. Von Rudolf Schlegel. 188 Seiten und 16 Tafeln. Gebunden 1.80 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Seine muß man sich, um die Wirren in fernem Osten einigermaßen zu verstehen, über China, das uralte Kulturreich, orientieren. China tritt, nachdem die nationalistische Bewegung immer mehr zum Erfolg durchdringt, immer stärker in den Bereich des Interesses des Westens. Dieser Tatsache entspricht leider nicht die Kenntnis Chinas, die man bisher bei uns hat. Das Bücherlein von Dr. Schlegel enthält nun kurz und bündig und dabei sehr unterhaltend das, was man von China wissen sollte, um das Interesse an China zu begründen. Für den Zeitungsleser wird für den Freund der Missionen liegen hier ein Schlüssel vor, für die er nur dankbar sein kann. Ohne Zweifel ein empfehlenswertes Büchlein.

Montmartre

Der Montmartre hat ein doppeltes Gesicht. Ich durchwandere stille Straßen des nächsten Paris und blüde durch den engen Gang der Rue Fontaine hinauf zu dem Hügel in ein wogendes Meer blendenden Lichts. Ueber dieser elektrischen Flut ziehen langsam und strahlend die Flügel der Moulin-Rouge ihre farbigen Kreise in die rötliche Nacht. — Das ist das eine Gesicht des Montmartre.

Ich wandere weiter. Winkligen, einsamen Sträßchensfolge ich, bis ich zur Rue Turgot komme. Dann steige ich langsam hinauf, dem Hügel entgegen. Und mein Schritt stockt. — Im fahlen Himmel erscheint gepenselt und bleich in majestätischen Ausmaßen, hoch über armenhaften Hausgiebeln, ein feingewordenes Gebilde der Sage: — die Gralsburg. Meine Augen folgen den edeln Konturen des stolzen Bauwerks und ich grüße das Kreuz auf der Spitze der Kuppel. Und ich erkenne: das ist das Gotteshaus, das die Hauptstadt Frankreichs überragt, Sacré-Coeur. — Das ist das andere Gesicht des Montmartre.

Inneres aber raffiniertesten Anspruchs genügt. Und nahezu auf dem ganzen Raum der Place du Tertre stehen die weißgedeckten Tische dieser vornehmen Restaurants. Zu Duzenden kommen die kostbaren Autos reicher Fremder zu diesem eigenartigen Platz heraufgeschraubt. Im gelben Licht der Petroleumlampen, die auf den Tischen stehen, leuchten Silber und Kristall der Gedede, blitzen Diamanten auf der gepuderten Haut eleganter Damen. Und während ringsum kaufällige Behauptungen und verwarloste Armut für den begehren Nervenkitzel sorgen, servieren hurtige Kellner endlose soupers, knallt Champagner, klingt Sang und Saitenspiel, duftet starker Kaffee.

Unterdessen huscht ein zerlumpter Zehnjähriger zwischen den Tischreihen durch und sucht Brotkrumen. Und ein blaffer, hinfender Maler mit langer Mähne und großem Schlapphut bietet für paar Pfennige seine Aquarelle an und saugt in den Zwischenpausen traurig und hingebend an seiner feuchten Zigarette.

Mitglieder eines Männervereins Nachtwache halten.

Der die Mitternachtsandacht auf Montmartre einmal erlebt, nimmt einen Eindruck mit, der nie verblasst. — Totenstille herrscht im weiten Raum des Gotteshauses. Geheimnisvolles Halbdunkel umhüllt mächtige Rundbogen und verliert sich zögernd in der gewaltigen Kuppel. Das milde Licht zudender Kerzenflammen läßt den weißen Marmor und das rote Gold des Hochaltars strahlend aufleuchten. Und hoch über dem Altar, unter einer kleinen, goldenen Kuppel, steht, von magischem Glanz umgeben, das Allerheiligste.

Ein halbes Hundert Männer, angetan mit dem Abzeichen ihrer Kongregation, verrichten feierlich die Andacht.

Das ist das andere Gesicht des Montmartre!

Ich steige hinauf zu dem Tempel, der fahlt am Himmel steht. Mein Weg führt mich über die Boulevards de Rochechouart und de Clichy, von denen man sagt, sie seien der Mittelpunkt des offiziellen Pariser Nachtlebens am Montmartre.

Menschen. Tausende von Menschen. Eine Menge, die sich schiebt, die sich ballt, die sich mühsam die Wege bahnt. Menschen jeglichen Alters, jeglichen Standes; neugierige und gleichgültige, fröhliche und blaßfarbene, elegante und verwahrloste, werdende und suchende, schäfernde und abwehrnde.

Hunderte von Autos. Herden von Autos: in unübersehbaren Schlangen, in Rudeln, in Anzügen; ratternd, blühend, aufrollend. Aufdringliche Kleckse greller Lichtreflexe: blau, weiß, grün, rot, gelb: — Bal Tabarin — Cabaret Bruant — Music Hall — Kronenbräu — Le Rat Mort — Chez Dupont tout est bon.

Weiter! — In wenigen Minuten gelange ich vor den weißen Kriesenbau der Kirche Sacré-Coeur.

Auf weitem, einsamem Platz steht in überwältigender Majestät das gewaltige Gotteshaus. Bleich ragt die mächtige Kuppel in die dunkle Nacht. Und drunten, zu Füßen des Montmartre, liegt in weiter, weiter Ebene die Hauptstadt Frankreichs im rötlichen Dunst. Kaum ein leises Surren und Summen dringt herauf zur Höhe der Sacré-Coeur. Die Menschen, die sich drunten ergehen auf einer hellbeleuchteten Straße, die sehe ich wie huschende, irrende, armelige Ameisen. Und als ich genauer zusehe und mich orientiere, merke ich, daß das die Menschen sind, die sich im Mittelpunkt des offiziellen Pariser Nachtlebens, so wichtig und bedeutsam vorkommen.

Ich entsinne mich einer Predigt, die ich vor einigen Monaten in der Bonifatiuskirche zu Karlsruhe gehört habe. Der Geistliche sprach vom Montmartre; vom Montmartre der Sünde und vom Montmartre des Gebets: bei Tag und bei Nacht, jahraus und jahrein, so erzählte der Prediger, sei hier oben vor immerwährend ausgebreitetem Allerheiligsten eine ewige Andacht.

Gemeinsam mit dem greisen Geistlichen, der mein Führer war, verlasse ich die Kirche. Lange noch stehen wir miteinander auf der weiten Terrasse, die brodelnde Stadt zu unseren Füßen. Der Franzose freut sich der Worte rüchhaltsloser Anerkennung, die der Deutsche dem vorbildlichen Opfergeist der Katholiken Frankreichs zollt, dem Opfergeist, der nötig war, um dieses stolze Werk zu ermöglichen und der weiter nötig sein wird, um es zu vollenden.

Monsieur le Curé wird nicht müde, mir die mannigfachen Schwierigkeiten zu schildern, die zu überwinden waren, bis das Werk triumphierte.

„Und mit welchen Mitteln der abgrundtiefe Haß, der alles betont Katholische befeuert, den Kampf führt,“ sagt der Priester und faßt mich temperamentvoll bei der Hand. — „Fommen Sie und schauen Sie!“

Er führt mich die Treppe der Terrasse hinunter, führt mich ein Stück um die Kirche herum, durchschreitet eine Anlage und bleibt mit ausgestrecktem Arm und ausgestrecktem Zeigefinger vor einem Gebüsch stehen: „Hier! Schauen Sie!“

Wir stehen vor einem Standbild aus glänzender Bronze, dessen Einzelheiten im hellen Schein des Mondes erkennbar sind: Eine hagere Jünglingsgestalt ist mit schweren Ketten an einen Baum gefesselt. Die Kleider hängen in fahlen, am notdürftig bekleideten Körper. Am Baume lehnt ein Henkerbeil. Auf dem Sockel des Denkmals stehen in sehr deutlicher Schrift (denn darauf kommt es an!) folgende Worte:

„Hier! Schauen Sie!“

Wir stehen vor einem Standbild aus glänzender Bronze, dessen Einzelheiten im hellen Schein des Mondes erkennbar sind: Eine hagere Jünglingsgestalt ist mit schweren Ketten an einen Baum gefesselt. Die Kleider hängen in fahlen, am notdürftig bekleideten Körper. Am Baume lehnt ein Henkerbeil. Auf dem Sockel des Denkmals stehen in sehr deutlicher Schrift (denn darauf kommt es an!) folgende Worte:

Au Chevalier de la Barre supplicé à l'âge de 19 ans le 1er juillet 1766 pour n'avoir pas salué une procession

(Dem Chevalier de la Barre, hingerichtet im Alter von 19 Jahren, am 1. Juli 1766, weil er eine Prozession nicht begrüßt hatte.)

„Man wollte dieses Denkmal vor das Hauptportal der Kirche stellen,“ sagt der Geistliche, „das konnten wir verhindern. Aber daß es vor Kirchplatz verschwand, das erreichten wir nicht.“

„Man wollte dieses Denkmal vor das Hauptportal der Kirche stellen,“ sagt der Geistliche, „das konnten wir verhindern. Aber daß es vor Kirchplatz verschwand, das erreichten wir nicht.“

„Man wollte dieses Denkmal vor das Hauptportal der Kirche stellen,“ sagt der Geistliche, „das konnten wir verhindern. Aber daß es vor Kirchplatz verschwand, das erreichten wir nicht.“

Schweigend stehen wir vor dem Denkmal, das der Haß schuf. — Mein Begleiter blüdt personnen hinunter in die dunstige Stadt. Meine Gedanken schweifen in das ferne Deutschland, wo der nämliche Haß am Werk ist; — nur weniger geschickt.

Langsam hebt der greise Priester seinen Arm und deutet auf Sacré-Coeur: „Hier! Das ist die Quittung des gläubigen Frankreich! Das ist die Antwort auf die Frage, die der Haß braute aus Gift und Wahrheit!“

Dampf und schwer, wie tiefer Orgelklang, tönt der Schlag der großen Glode von Sacré-Coeur, während wir langsam den Hügel hinunterfahren, der leichtbeschwingten, lebensfrohen Stadt entgegen. Robert Stiff.

Baden

Der erste September

ist ein wichtiger Tag für uns. Schade, daß viele unserer Volksgenossen sich herzlich wenig um die Bedeutung dieses Tages, seine Auswirkungen in Vergangenheit und noch mehr in Zukunft nicht kümmern. Mit dem 1. September tritt bekanntlich die Normalzahlung Deutschlands an die Siegerstaaten vertragsgemäß in Wirkung. 25 Milliarden zahlt das deutsche Volk künftighin jährlich an Kriegsschadung an seine ehemaligen Gegner. Was das Reich, die Industrie, die Eisenbahn-Träger der Zahlungen sein, aufgebracht wird die Summe vom deutschen Volk. Anlässlich des Eintrittes in die Normalleistung dürfte ein kurzer Ueberblick über die Gestaltung der Reparationsfrage, soweit sie für Deutschland Geldfrage ist, interessieren.

Artikel 23 des Versailler Vertrags jagt, Deutschland hätte alle Schäden gutzumachen. Diefem Satz hat man erstmals 1921 Gehalt gegeben, als man von uns die Zahlung von 132 Goldmilliarden verlangte. Für den Uebergang sollten wir den festen Betrag von 2 Milliarden jährlich und den Prozentigen Wert unserer Ausfuhr entrichten. Dazu sollten die Besatzungskosten kommen. Die Reparationskommission mußte sich überzeugen, daß sie zu hoch gegriffen, und sie ermäßigte ganz erheblich. 710 Millionen in bar und 1450 Millionen in Sachleistungen sollten wir bezahlen. Am 1. Mai 1923 und am 1. Juni bot der damalige Kanzler Cuno als Entschädigung 30 Milliarden an, mit einer Atempause bis 1927. Das Angebot wurde abgelehnt. Nach Aufgabe des passiven Widerstandes drängte Deutschland auf eine Regelung der Reparationsfrage. Die Reparationskommission bestellte zwei Sachverständigen-Ausschüsse, die die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen hatte. Aus diesen Gutachten, mit denen Reparationskommission wie Deutschland einverstanden waren, ging der Londoner Zahlungsplan hervor, der jetzt voll in Wirksamkeit ist. Eine Endsumme ist bis zur Stunde noch nicht festgesetzt. Trotz vielem Gerede von Frieden, Verständigung und Veröhnung konnte man sich noch nicht entschließen, uns zu sagen, was man eigentlich will. Feld, Steinach.

Wie der Landbund „organisiert“

Die „Landbundnachrichten des Kreises Oberbarnim“ veröffentlichen folgenden Beschluß des Landbundes Guben:

Spannung des Augenblickes keine Sekunde länger ertragen.

„Haben Sie noch nicht bemerkt, Herr Klingler, daß ich mit Handschuhen an den Händen sitze, daß die eine Hand unter der Hüfte sich ein bißchen unförmig anstiebt, daß da, wenn ich den Handschuh abzöge, ein Wunderband zum Vorschein käme, daß ich also an der Hand verwundet sein muß. Haben Sie das noch nicht beachtet?“

„Freilich, ich wollte Sie schon fragen.“

„Gut also, das hat eine Krugel aus der Pistole eines französischen Polizisten angerichtet. Und zwar, als wir beide im Flugzeug von der Galerie Lafayette starteten. Denn die Leute, von denen Sie uns erzählten, sind wir, so wie wir vor Ihnen sitzen. Und unterwegs sind wir in der Angelegenheit, die Sie uns eben als besondere Kuriosität erzählten.“

Klingler hatte vor Ueberraschung keine Zigarre fallen lassen.

„Gewiß, Herr Klingler, gegen den Fernstörer, sozusagen, den es tatsächlich gibt. Und über den wir allerhand Neuigkeiten wissen.“

„Ja... und...“

„Und machen Ihnen den Vorschlag, mit uns gemeinsame Sache zu machen. Andernfalls, wenn Sie nicht, was wir ja nicht wissen konnten, mit gewissen Neuigkeiten der Angelegenheit vertraut gewesen wären, hätten wir Sie nur um Ihren Schutz gegen die Stiefbriefe gebeten. So aber können wir ja zusammen arbeiten.“

„Ja, aber, was wissen Sie denn?“

„Allerhand, Herr Gurov hat sich mit ihm sogar unterhalten.“

„Unterhalten?“

„Ja, mein eigener Vater ist ein Opfer dieses Menschen geworden und hat Memoiren hinterlassen, die sehr viel Wissenswertes enthalten.“ griff nun auch Gurov in die Debatte ein.

„Wir wissen auch, wie er's anstellt, um feiner Opfer habhaft zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Fall Caronier

Roman von Heinrich Glauden.

14)

„Wissen Sie Fräulein Michel, es ist schon zu toll, was sich unsere Gegenspieler heutzutage leisten. Das ist da heute morgen beim Leiter des Internationalen Erkennungsamtes einen Stiefbrief aus Ihrer Stadt: Ein Mann und eine Frau, die im Mordverdacht stehen, sind in einem Flugzeug von der Terrasse der Galerie Lafayette aus geflogen. Haben die Maschine einfach beschlagnahmt und unter vorgehaltenen Pistolen gestarrt. Das ist doch bewundernswürdig, nicht wahr?“

„Gewiß und interessant. Weiß man, um wen es sich handelt?“

„Alice sah auf Gurov, der ein wenig deutlich die Farbe verändert hatte. Sie selbst lieb ja von der Neugierde unberührt und lächelte nur, als Klingler ihre letzte Frage verneinte. Und beschloß nun, ihr Thema zu prozessieren.“

„Ja, es gibt aber noch viel modernere Verbrechen, als meinethwegen jemanden mit dem Revolver gestört zu haben.“

„Da kam ihr zu ihrem und Gurovs Erstaunen Klingler zuvor.“

„Gewiß, gewiß! Ich bitte aber um Ihre Verschwiegenheit, wenn ich etwas Einzige andeute. Herr Gurov ist doch auch gleichsam vom Handwerk?“

„Ja, er ist mein Kompanion in unserer besonderen Angelegenheit.“

„Gut also! Stellen Sie sich vor: Ich habe einen Klienten, einen der fünf weltberühmten Bankiers. — nun, Sie werden erzählen, wer es ist. — der Mann ist seit einiger Zeit gemütskrank, hat meistens hohe Temperatur und steht überhaupt vor dem leiblichen und geistigen Bankrott. Warum aber? Keiner der Ärzte, die ihn behandeln, könnte es mir verschließen. Kürzlich hörte man ihn im Besonderen sprechen, und zwar stellte er die Behauptung auf, daß auf eine Nierenentzündung blüßlich seine Herzfähigkeit von einem unfehlbaren Feind unterbrochen werden kann, so daß er stirbt. Der Mann scheint insgeheim unüberdächtig an Morddrohungen eines raffinierten Erpressers zu glauben, an Morddrohungen zudem, die ihrer Art nach von aller Erfahrung abweisen. Es könnte da meinethwegen einer in China bewirken, daß dieser Mann hier in Wien oder meinethwegen auf Reisen unterwegs — an Herzschlag stirbt. Können Sie sich das vorstellen?“

Klingler lächelte still amüsiert und fügte hinzu:

„Ich habe mir den Fall aufdrängen lassen und kann natürlich damit nichts, aber auch garnichts anfangen.“

„Alice ließ ihn nun nimmer locker.“

„Was denken Sie über den Fall, Herr Klingler?“

„Selbstverständlich, daß es sich um Synergie handelt oder um einen unglaublich klugen Erpresser. Im übrigen haben natürlich die Psychologen neuer Schule das ganze Dasein dieses Mannes nach Erlebnissen und selbst geringfügigen Eindrücken untersucht, die eine solche Erkrankung des Unterbewußtseins hervorgerufen haben könnten. Aber es ist nichts Rechtes daraus geworden. Einer behauptet stocksteif, das Leiden rühre von dem Kindheitseindruck her, den der Patient vom Telephonieren gehabt habe. Also, Sie sehen, lauter Unsinn.“

„Ja, aber wie stellt es denn der Kerl mit der Nachrichtenübermittlung an, normalerweise wäre er doch leicht zu identifizieren?“

„Ja, das ist der dunkle Punkt. Mein Klient ließ Papiernotizen seiner eigenen Handschrift bei sich finden, die gewisse abnormale Geschäftspläne, die ihn übrigens ruinieren können und die gemütskranken in das Bild seiner Krankheit gehören, die diese Projekte in Verfallsform, an sich selbst gerichtet darstellen. Das ist schon öfters vorgekommen und ich neige zur Ansicht, daß es sich um eine Art von Fernhypnose handelt.“

„Selbstverständlich, daß es sich um Synergie handelt oder um einen unglaublich klugen Erpresser. Im übrigen haben natürlich die Psychologen neuer Schule das ganze Dasein dieses Mannes nach Erlebnissen und selbst geringfügigen Eindrücken untersucht, die eine solche Erkrankung des Unterbewußtseins hervorgerufen haben könnten. Aber es ist nichts Rechtes daraus geworden. Einer behauptet stocksteif, das Leiden rühre von dem Kindheitseindruck her, den der Patient vom Telephonieren gehabt habe. Also, Sie sehen, lauter Unsinn.“

„Selbstverständlich, daß es sich um Synergie handelt oder um einen unglaublich klugen Erpresser. Im übrigen haben natürlich die Psychologen neuer Schule das ganze Dasein dieses Mannes nach Erlebnissen und selbst geringfügigen Eindrücken untersucht, die eine solche Erkrankung des Unterbewußtseins hervorgerufen haben könnten. Aber es ist nichts Rechtes daraus geworden. Einer behauptet stocksteif, das Leiden rühre von dem Kindheitseindruck her, den der Patient vom Telephonieren gehabt habe. Also, Sie sehen, lauter Unsinn.“

Hans Friedrich Mund / Am See

Die, — wann hoch ich zuleist im Noth, Schaufelnd, witternd, sehengestimmt, Noch ein Knabe, der häßlich sich

Schiff für die heimliche Hülfe band. Immer mit Weisen in Zwist und Spruch, Die eine andre Welt ihm wand, Die er im Kant des gläsernen Noth's

Heimlich fragt und heimlich verstand, Die er voll Zeichen und Wunder schaut' — Wie das blühende Rohr sich freut, — Wie glanzstübend der Wind nicht ehrt, Und blendet, — bin ich ein anderer heur?

Hermann Weber / Auf den Armen des Sohnes

Von einer Reize heimtückend, durchführ ich längst einen Teil des Heimatlandes. Als der Zug nun in eine kleine Station einfiel, trat ich

zufällig zum Fenster. Gleich darauf sah ich aufmerksam hinaus, denn auf dem Bahnhofsgebäude sah ich ein seltsames Schaupiel. Neben einem krank aussehenden Manne, der einen Verbund

um den Kopf trug und sich mit Hilfe eines Stodes schwerfällig fortbewegte, schritt ein grauhaariger Mann in Bauernkleidung, und dieser zweite Mann trug auf seinen Armen ein zusammen-

geschwumpfes, ohne Zweifel sehr beabtes, schwaches Mütterlein, das ihre Arme bequem um den Hals des Mannes gelegt hatte. Da mein Auge sich gelten hatte, wandte ich die Seele heran.

Die Träger der alten Frau nicht und sprach dann einige Worte mit seinem Begleiter, worauf dieser einen Aufschrei aus auf den Mund der Alten drückte und mit den Worten: „Setz dich auf den Boden, damit der Mutter nichts passiert!“ sich

langsam entfernte. Mit meiner Unterführung gelangte Konrad — so war der Mann genannt worden — in das Abteil und setzte sich neben mich auf die Bank, ohne aber die alte Frau aus den Armen zu

geben. Obgleich die Anstrengung des Tragens sein Gesicht gerötet hatte, blickte er doch frohgemut umher. Dann zog er nützlich sein Tuch hervor, fuhr sich über die heiße Stirn und beugte sich

„Steh du auch gut, Mutter?“ fragte er besorgt. Sie nicht bejahend und stich ihm lächelnd — als sei der starke Mann noch ein kleines Kind — über die braunen Wangen, worauf seine ehrlichen blauen Augen hell aufleuchteten. Bei der

Bewegung der alten Frau hatte ich gesehen daß ihre Hände breite, alte Brandnarben trugen. „Ah die Mutter frant?“ fragte ich teilnehmend.

Der Mann schüttelte den Kopf. „Sie ist nur ein bißchen schwach, Herr, aber das tut wohl das Alter; denn die Mutter ist schon über die Achtzig hinaus, und das will schon etwas heißen. — Weißt du nun aber immer immer hinfortiger wird, sind wir sehr in

Sorge um sie.“ Er blickte einen Augenblick trübe vor sich hin; dann fuhr er etwas lechziger fort: „Die Mutter ist nämlich nie recht hart gewesen. Dazu ist sie frühzeitig Witwe geworden, und als dann das Brandunglück über uns kam und sie mit einem meinen Bruder aus dem Brennen-

den Spaue getragen hatte — Sie können's noch sehen, Herr — da hat sie sich nie wieder richtig erholen können. Die Mutter schwach, eine schlimme Zeit gewesen sein, damals: Die Mutter schwach, und der Bruder und ich noch klein! Später, als wir Knaben

kräften. Das nicht ihm nicht viel. Die Mäder saugen sich nur tiefer in den nassen Sand. „Nimm die Deckel und sieh, was du fassst, Waife, wöh-

rend ich die Mäder hochlege“, jährt Ode. Die Brandung brüht belle Knabenstimme von dem dunkelblühenden Baum. Um hat

keine Gefahr, aber man muß spazieren, wenn Not am Mann ist! Und Klein-Waife ist auch nicht bange, o nein, sie laßt die

zischen kann. Und Ode heht in den anrollenden und wieder zurückströmenden Wellen, beide häuften in den Sandbeiden und reißt und hehnt und stöhnt wie ein Nordseer. Aber es muß

gehen. Waschen? Nein, will er nicht so einfach. Aber es muß schimpft wie ein Garpunter, dem der Bal unter's Eis ent-

wischt ist. „Bist du heraus, verdamntes Kasi!“ kauft er und legt sich nochmals in die See. Bums! fällt ihm ein Brett von der

aber Ode greift schnell zu und ins Wasser. Waife schreit auf, und Ode greift schnell zu und ins Wasser. Waife schreit auf, und Ode greift schnell zu und ins Wasser. Waife schreit auf,

er weiter zu tun hat; die Mäder ausgraben, Bretter bereitlegen in die See hinein, und so geht es weiter. Die Mäder über die

Wasser hinweg strauben, ziehn! Und so geht es weiter. Die Mäder über die

apropos, mit lücheln. Waife, denn die Mut wartet nicht

Maife kriegt ihr Zell Schelle, weil sie sich ungehörig an-

stellt. Das läßt sich in der Eile nicht vermeiden. Die Mut

wartet nicht, nein. Nun fährt der Handwagen weiter am Strand entlang, wöh-

rend die Mut freigt und freigt. Jetzt biegt er bei dem steilabfal-

lenden Weisblumen in den Sandweg zum Dorf ein. Einmal noch

leuchtet Waifes rotes Köpfchen wie eine große Blume vor der

weißen Dünennwand, und nach kann man sehen, wie Ode sich

flammt. Er muß sich oberhalb vorüber legen. Es fährt sich

schlecht in tiefen Sand, löschlicher als am kenneharten Strande.

Und jetzt sind sie den Sandweg hinauf verschwunden. Der Strand ist leer, kein Segel ist zu erblicken. Eine Rote

Seeroggenpflanze trippelt an der Mutlinie entlang. Die Mut geht ihren Gang. Jetzt ist sie gerade dabei, Odes

Karte von der Mühlung der Waiferens auszufischen, damit die Schreitstapel wieder schon rein und neu werde...

Peter Bauer / Sommerfiale

der Lieberbrüder, keine art berauschende Gemalt, wie sie die

Wunderbäume des Frühlings verströmen, läßt vorüber-

wandende Schritte bewachen. Darauf wird er mich hinab

an dem auf farger Schwelle Friedenden, anbrüchlichen Thym-

ium. Er, der bescheidene Mütter des harten Sommer's hat

allein noch fröhlichen Atem, wenn auch sein witziger Mund nicht

beachtet auf den Wohlstand seiner Frühlingsschwärze, des

ebenso bescheidenden Weidens. Die pralle fingerlange Raupe, die sich mit dunkelgrünem,

prachvoll rot und gelb gezeichnetem Leib hastig am Begrund

hinzieht, hat von ihrem Sommerlich Abigkeit angenommen. Die

schl getroffen Stellen in der übrigen Wollschneide, in

die sein Tier eintricht, weil es die Göttemilch der schmalen Blä-

ter fürchtet, betreten, wo sie laufe. Nun rennt die Lodes-

abende nach einem kräftigen Schlag, ihr dunkles Raupentrieb ab-

kommt noch ein schuppiger, nach Südwesten, verlaufener

Strich mit breiten Schraffierungen dabei. „Das ist Grominger-

land mit dem hübsigen Baif“, jagte er und zeigte das kleine

Wägen verpellen zu haben. Die kleine möchte wissen, was die Stricklei bedeuten soll.

„Sie hat tausend Fragen auf den Lippen. Aber sie getraut sich

reden. Sie trippelt und hüpf, um ihn herum wie ein Seesegen-

vleiser. Aber jetzt scheint er so fertig zu sein, nicht wahr? Sieh, Sieh!“

„Sieh, Sieh!“ jagte er, „nun guä mal her. Aber vor-

ichtig. Betritt nichts! Und nun zeigt er mit dem Bambusrohr zunächst auf das

größere Gebilde: „Das ist Vorkum.“ „Warte, ich will ein B

dabei schreiben — so also, das ist Vorkum und das hier, weiter

nach Westen, das ist Vorkum, nicht wahr?“ „Ja“, jagt Waife und hüpf

von einem Bein auf das andere, „ja, das ist Vorkum und das ist Vorkum.“

„Nicht“, jagt Ode crokartig. Und dann zeigt er auf einen

Preis zwischen Vorkum und Vorkum. „Das ist die Subert-Mare

oder der Subert-Sand, wenn du willst. Da standen oft Schiffe,

Aber wir wurde das nadsige Wort mitfahren. Dem Fofte hat ver-

brochen, mich mitzunehmen, ja. — Klein-Waife steht den

Sängen groß an. Der Subert-Sand ist ihr nicht geheimer.

„Da, guä du nur,“ jagt Ode fort. „Dem Fofte hat auch

gestalt, das wäre eine von den kleinen Vorbildungen für später

nach Grönländ.“ Das Wort ist Waife vertraut. Wie oft nicht

schon hat der Großvater von Grönländ, vom Wollfischfang und

eine gewissen Straße Davis erzählt, und gerade will sie Ode

dies lauen, da springt er mit einem Satz davon. „Der Wagen!

Der Wagen!“ jährt er noch. Waife sieht ihn über den Strand rennen und wundert sich,

daß keine Fußspuren so schnell hintenauflagen und so grau

sen. Sie kommt ihm nach und kommt zunächst vor lauter

Stimmen nicht dazu, hinter ihm her zu laufen. Dann aber denkt

er: „Was wird Großvater sagen, wenn — und rennt in heiser

Kracht auf den Unglücksstelle zu. Die Hundellen haben den Wagen erreicht. Die hinteren

Mäder sind in den aufgewachten Sand gesunken. Der Junge

f aßt die Deckel, stemmt die Fische ein und steht aus Lethes.

Peter Bauer / Sommerfiale

Der alte Barockfild von Grün und Braungelb, mit dem

die Geologie der Felsler in den Sandpflanz besternden, ist ein Ger-

lingen. Der Wind in den Wendepflanz entbaucht wie ein Griff

in geriffene Säulen. Sträucher mischen sich die auf Weide und Gerstkeite vor-

bereitenden Löne in den spärlicher werdenden Flor der Flur.

Wohl brennen die gelben Feuer des Rainforns in fröhlichen

Sträuchern an Aderecken und Feldwegen empor, die ver-

löschenden Blütenferne des gleichfarbigen Johannisstrawits ab-

lösend. Wohl leuchten, noch immer die schneeweißen Schirme

der Schafgarben, die schon etwas angegelbten der Mohrröde

und des Kerbelkrauts und die goldberigen Strahlenblüten der

Wargerten. Wohl laßt aus den Blüten der zierlichen, von

Wäulungen und kleinen Gerimulterfaltern getriebenen Glocken-

blumen noch immer der Wlglanz des blauen Sommerhimmels.

Umbau des Kaufhauses J. Schneyer

Karlsruhe, Kaiserstraße 95

Das neue Schneyer-Kaufhaus

Die Firma J. Schneyer, deren Entwicklung seit dem Jahre 1894 ein stetiges Aufwärtis zeigte und an Ausdehnung während dieser Zeit ein großes Maß erreicht hat, hat vor drei Jahren auch auf der Kaiserstraße ein Zweiggeschäft gegründet. Der Erfolg brachte die Notwendigkeit, die unzulänglichen Räumlichkeiten des Hauses Kaiserstraße 59 gegen größere auszutauschen.

Kaiserstraße 95.

Das Haus Kaiserstraße 95, bekannt durch die Mozartbühne, wurde von der Firma J. Schneyer käuflich erworben. Im Vertrauen auf die eigene Leistungsfähigkeit und auf die stets gezeigte Anhänglichkeit der Kundschaft hat die Firma das in heutiger Zeit anerkanntswerte Bagnis unternommen, das Haus Kaiserstraße 95, Ecke Kronenstraße, nach praktisch und ästhetisch neuesten Gesichtspunkten umzubauen und einzurichten.

Der Umbau.

Der Umbau erstreckt sich auf das Erd- und 1. Obergeschloß, sowie auf zwei Kellergeschosse, die für den Kaufhausbetrieb nutzbar gemacht wurden. Den mit dem Umbau beauftragten Fachleuten war eine schwierige Aufgabe gestellt, da eine vollständige Veränderung der Stützkonstruktion erforderlich wurde. Die damit verbundenen, verschiedenen Gefahren wurden durch die Gewissenhaftigkeit und Leistungsfähigkeit aller Beteiligten musterhaft überwunden. Das Kaufhaus hat nach dem Umbau folgende Gestaltung erhalten: Durch einen breit angelegten Eingang, Ecke Kronen- und Kaiserstraße, gelangt man in den Verkaufsraum des Erdgeschlosses. Eine schlanke Leuchtsäule mit leuchtender Bekrönung fesselt zunächst den Eintretenden. Man sieht dann ringsum an den Wänden die zweckdienlich eingeteilten Verkaufsfrenten. Jede Abteilung ist vom Eingang sofort zu erkennen. Eine Unmenge Arbeit steckt in den vielen Geschäften der Verkaufsfrenten. Alle Schreinerarbeiten sind aus feinstem Eichenholzfournier hergestellt. Die Gesamteinrichtung bietet trotz der Vielfältigkeit ein einheitliches Bild.



Neubau / Kaiser- und Kronenstraße

Linoleum Teppiche
Gardinen Läufer
Dekorationen Polstermöbel

BETTENHAUS
SCHNEYER
WERDERPLATZ ECKE WILHELMSTR.

Erdgeschloß.

Im Erdgeschloß sind die Stoffabteilung, Aussteuerartikel, die Kurzwarenabteilung, Herrenwäsche, Strümpfe und Modeartikel untergebracht. Eine großzügige Schaufensteranlage gibt der Kundenwerbung breiten Raum. Die moderne Beleuchtungsanlage des Verkaufsraumes und der Schaufenster geben dem Gange eine absolut großstädtische Note.

Obergeschloß.

Eine breit angelegte, künstlerisch ausgeführte Treppe führt zum 1. Obergeschloß, dessen Räumlichkeiten, gegenüber denen des Erdgeschlosses, durch das Fehlen der Schaufenster bedeutend größer sind. Die Hauptmasse dieses Geschlosses nimmt die Abteilung Damenkonfektion auf. Diese ist in erschöpfender Auswahl in großen Glasvitrinen untergebracht. Eine weitere Abteilung im Obergeschloß bilden die Strickwaren, ferner folgen eine Abteilung für Damenwäsche, sowie eine für Gardinen und Dekorationsstoffe. Das Geschloß hat mit allen Nebenräumen einen höchsten Charakter.

Raumarchitektur.

Eine klare Raumarchitektur der Verkaufsgeschosse gestattet eine leichte Orientierung zu den verschiedenen Abteilungen. Die gesamte Einrichtung ist von verschiedenen, leistungsfähigen Spezialfirmen nach besonderen Entwürfen angefertigt worden und stellt eine absolut moderne Kaufhausausstattung dar.

Beleuchtungskörper.

Moderne Beleuchtungskörper in reicher Anordnung tauchen alle Gegenstände in eine Fülle von Licht. In allen Abteilungen kann eine erschöpfende Auswahl der betreffenden Waren den Kunden gezeigt werden, sobald jedem Geschmack gedient ist.

Die Außenfassade.

Auch das Äußere des Hauses hat, soweit es sich um das Erdgeschloß handelt, eine durchgreifende Aenderung erfahren. Es war für

Gustav Siegrist / Karlsruhe i. B.

Südliche Hildapromenade 5

Unternehmung

für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Wasserkraftanlagen

Friedrich Ratzel

Telefon 3215 -:- Karlstr. 68

Ausführung sämtlicher

Gipser-, Stukkateur- und
Steinpußarbeiten



Erstklassige und pünktliche Ausführung von
Klischees jeder Art.

Steinmetzmässige

Fassadenbearbeitungen

durch

Karl Brand Wwe., Steinhauergeschäft

Blumenstrasse 27. Telefon 3153

— Ausführung aller einschlägigen Arbeit —

Karl Martin

Bau- und Möbelschreinerei

Karlsruhe

Akademiestr. 9-11 / Telefon 1634

Schaufenster
Ladeneinrichtungen
Innenausbau

Bau- und Möbelschreinerarbeiten

Karl Hummel

Blechnerei

Walldornstr. 46 Karlsruhe Telefon 1344

Installation

für Wasser, Gas und Elektrizität.
Sanitäre Anlagen, Entwässerungen

KARL MESSANG

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Telephon 1599 Karlsruhe Kriegsstr. 238

Gegründet 1886

Spezialität:

== Treppenbau ==

Umbau des Kaufhauses J. Schneyer, Karlsruhe, Kaiserstraße 95

den Architekten keine leichte Aufgabe, eine glückliche Lösung für die harmonische Umgestaltung des in den 90er Jahren erbauten Hauses zu finden. Die Ausführung zeigt jedoch, daß der Entwurf richtig durchdacht war. Es ist direkt beruhigend und ausnehmend, die ruhigen Flächen des feinbearbeiteten Steinbelages zu betrachten, den die damit beauftragte Spezialfirma in meißerlicher Weise ausgeführt hat. An Stelle eines abschließenden Gurtgesimses wählte der Architekt einen Leuchtkanal in der ganzen Länge der Fronten. Dieser und drei Anordnungen von Leuchtbuchtabern, die den Namen der Firma bilden mit samt den wie beleuchtete Bilder wirkenden Schaufenstern eine frische, werbende Wirkung.

Bedeutung und Erfolg.

Das neueröffnete Kaufhaus stellt in seiner ganzen Ausführung eine Neuigkeit für Karlsruhe dar und wird dazu beitragen, auch dem östlichen Teil der Kaiserstraße die Bedeutung zu verschaffen, die ihm gebührt.

*

Die am Umbau beteiligten Firmen:

- Maurerarbeiten: Firma Gustav Siegrist, Südliche Schildpromenade 5.
- Gipsarbeiten: Firma Friedrich Kassel, Kaiserstraße 68.
- Heizungsanlage: Firma Johannes Saag, Kreuzstraße 4.
- Glasarbeiten: Firma Friedrich Schäfer, Marienstraße 62.

Zimmerarbeiten: Firma Karl Messing, Kriegsstraße 238.

Fußboden: Firma Karl Beyler, Heilbronn-Redar. Vertretung: Badische Hallenbaugesellschaft.

Elektr. Installation: Firma Ernst Reef, Roonstraße 81.

Schreinerarbeiten: Firma Billing & Zoller, hier; Firma Hausbad & Trinks, Winterstraße; Firma Kooft & Vetter, Gottes-

auerlaserne; Firma Karl Martin, Akademiestraße 9-11.

Blecharbeiten: Firma Karl Hummel, Baldhornstraße 48; Firma Emil Dreining, Kaiserstraße 14 c.

Schlosserarbeiten: Firma Georg Groke, Gerrenstraße 5; Firma Bius Fuchs, Hardtstraße 40. Lichtreklame: Firma Eugen Graf & Co., Ruppurrerstraße 32.

Telefon-Anlage: Firma C. Lorenz, A.-G., Kaiserallee 26.

Plattenarbeiten: Firma Karl Spilger & Co., Durlach.

Decorateur: Firma J. Stiel, Kaiserstraße 27.

Malereien: Firma Georg Haberstroh, Amalienstraße 28; Firma F. Luchner, Weinstraße 28.

*

Eröffnungs-Feier

Einfach war die Feier, zu der der Seniorschef der Firma Schneyer das Publikum gestern um halb 4 Uhr eingeladen hatte. Desio tiefer war der Eindruck, den die Gäste von der Ouvertüre dieses alten, gutbekannten Karlsruher Geschäftes, das den Dienst am Kunden auf sein Arbeitsprogramm geschrieben hat, mitgenommen haben. Ueberraschend der Eindruck, den man hat, wenn der Käufer von der Kaiserstraße in das neue Verkaufslotal herein kommt. Mit viel Geschick hat die Firma G. Siegrist den Umbau der alten Baulichkeiten bewerkstelligt. Wer das frühere Aussehen der Ortlichkeiten gekannt hat, kann sich vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten die am Umbau beteiligten Firmen zu kämpfen hatten. Der Firma Schneyer, die aus dem alten „Fuggergesitt“ Karlsruhes entstanden und emporgehoben ist, können wir nur Glück zu dieser Entwicklung wünschen.



Stammhaus / Ecke Werderplatz und Marienstraße



Bettenhaus / Ecke Werderplatz und Wilhelmstraße



Zentrale Mühlburg / Ecke Hardt- und Rheinstraße

Bausback & Trinks
Karlsruhe i. B.
Wintersstrasse 44c
Fernruf 6481

Spezialwerkstätte für komplette
Schaufenster und Ladeneinrichtungen

Friedrich Schäfer
med. Glaserei
Telefon 3198 **Karlsruhe** Marienstr. 62
Übernahme ganzer Neu- und Umbauten
Spezialität:
Laden-Fenster, Innen-Ausbauten
und Glas-Dächer,
Reparaturen.

G. HABERSTROH
INH. WILHELM U. MAX HABERSTROH
Dekorationsmalerei
KARLSRUHE
Amalienstr. 28
111. 5

Ladeneinrichtungen

GUSTAV ROTTACKER A.-G.
Fabrik Körnerstr. 32 **KARLSRUHE** Büro Nelkenstr. 23

Schaufensteranlagen

G.G.K.
G. Groke
Bau- u. Kunstschlosserei
Herrenstrasse 5 Telefon 325

Konstruktionsarbeiten
Schmiedearbeiten / Markisen
Scheerengitter
*
Reparaturen jeder Art

Eugen Graf & Co.
Ruppurrerstr. 32
Fernsprecher 5059

Fabrik moderner Lichtreklame

Kunstgewerbliche Metallarbeiten für den gesamten Innenausbau - Metall- u. Leuchtschriften - Innen- u. Aussentransparente - Glasmalerei - Blattvergoldung.

DIE FIRMA FÜR IHRE DRUCK-ARBEITEN

BRADENIA & CO.
KARLSRUHE

Ein Erfolgsjahr der christlichen Gewerkschaften

Jahresberichte sind Dokumente über die Klappen, die zwischen dem Willen und seiner Verwirklichung liegen. Sie stellen eine Bilanz dar für die Bewegung und die in ihr tätigen Menschen und zugleich eine Orientierung der Öffentlichkeit. Seit 1908 gibt der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Jahresberichte heraus. Dieser in Form von Taschenbüchern. Zum ersten Male erscheint der Bericht über das Jahr 1927 in Buchform. Eine innere Vereinerung hat dieses Jahrbuch auch insofern erleichtert, als es die Bewegung hinweist in die gesamte wirtschaftliche und soziale Entwicklung, über die sehr ausführlich und mit objektiver Sachlichkeit berichtet wird. Für die unter dem Gesichtswinkel der christlich-sozialen Reformideen geschaute Zeitgeschichte darf das Buch die größte Beachtung aller interessierten Kreise beanspruchen. Die Lebendigkeit der Darstellung wurde dadurch hergestellt, daß die Sachbearbeiter des Gesamtverbandes in der ihnen eigentlichen Ausdrucksform bezüglich der in ihrem Aufgabengebiet liegenden Fragen selber zu Worte kommen.

Der Mitgliederzuwachs der christlichen Gewerkschaften einzelner angeschlossener Verbände betrug im Jahre 1927 74 226, der des Gesamtverbandes deutscher Gewerkschaften und Staatsbediensteter, der dem Gesamtverbande korporativ angeschlossen ist, 2 825, sodas insgesamt ein Mitgliederzuwachs von 76 551 zu verzeichnen ist und der Gesamtverband 720 065 Mitglieder umfaßt. Den stärksten Zuwachs hatte der Christliche Metallarbeiterverband mit 26 602 Mitgliedern. Die Einnahmen der Verbände des Gesamtverbandes sind von 12 279 888 RM. im Jahre 1926 auf 18 443 457 RM. im Jahre 1927 gestiegen. Hinzu kommen die Einnahmen der Gesamtverbandes deutscher Gewerkschaften und Staatsbediensteter, so daß die Gesamteinnahmen im Berichtsjahre 20 814 577 RM. betragen.

Aus den Berichten der Verbände geht hervor, daß die Beschäftigung der Mitglieder im Jahre 1927 zwar nicht befriedigend, aber doch besser war als im vorhergehenden Jahre und die Zahl der arbeitenden Mitglieder ständig zuzunehmen. In allen Industriezweigen ist die Nationalisierung ganz erheblich fortgeschritten. Die Tarifarbeiter haben hervor, daß die Ausprägung zur Steigerung der Mitgliederzahl nicht unwesentlich beigetragen habe. Die Tarifarbeiter stellen einen erheblichen Mangel an tüchtigen Facharbeitern im Tarifgebiet fest. Die Löhne der Bauarbeiter stiegen um 7 Pfennige pro Stunde, die der ungeschulten und jugendlichen Arbeiter um 6 Pfennige pro Stunde. Insgesamt gesehen, war es möglich, das Lohnniveau durch die erklärte Kraft der Gewerkschaften mit Hilfe einer Reihe nachdrücklich geführter Bewegungen in verschiedenen Industriezweigen wesentlich zu heben. Diese Tätigkeit der Gewerkschaften, die keineswegs entwicklungs-fördernd oder wirtschaftsfördernd ist, sondern ein Element des wirtschaftlichen Fortschritts und der Wirtschaftsförderung bildet, würde von noch größerem wirtschaftlichen Vorteil für die arbeitenden Schichten sein, wenn nicht durch die Verteuerung der Lebenshaltung ein Teil der Lohnaufbesserung wieder abforiert würde. Zum verstärkten Eingreifen gegen die ungerechtfertigt hohen Spannen zwischen Erzeuger und Kleinhandelspreisen liegt alle Veranlassung vor.

Auf sozialpolitischem Gebiete brachte das Jahr 1927 ebenfalls ansehnliche Fortschritte. Die christlichen Gewerkschaften sind weit davon entfernt, aus dieser Tatsache parzell- und koalitionspolitische Schlussfolgerungen zu ziehen. Wenn aber die „Gewerkschaftszeitung“ (Organ des sozialdemokratischen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes) in Nr. 1/1928 meint, es wäre ein Irrtum, diese positiven sozialpolitischen Leistungen der „Bürgerblockregierung“ gutzuschreiben, so ist diese Stellungnahme von einseitiger parteipolitischer Betrachtung nicht frei. Es muß abgemerkt werden, was die Zukunft auf sozialpolitischem Gebiete bringt. Für das Gemeinschaftsleben eines 68 Millionen-Volkes ist es nicht ohne Belang, wie

die Gewerkschaften ihre Aufgabe auffassen und wie sie zu den großen Problemen des Gesamtvolkes stehen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben zweifellos ein gemeinsames Interesse, daß es der Wirtschaft gut geht, daß Betrieb und Gewerbe vorankommen. Auf der anderen Seite liegt es in der Natur der Dinge, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei der Verteilung des Produktionsertrages Gegensätze aufkommen. Diese natürlichen Gegensätze bedingen für die christlichen Gewerkschaften keine grundsätzliche Feindschaft zum Arbeitgeber. Die Konsequenz dieses natürlichen Gegensatzes kann nicht unerbittlicher Kampf mit dem Ziel des Stärkeren sein. Ziel des gewerkschaftlichen Kampfes kann nur der Ausgleich der verschiedenen Interessen sein auf dem Boden der Gleichberechtigung und gegenseitigen Anerkennung. Die christlichen Gewerkschaften sind sich darüber klar, daß mit äußeren Mitteln allein keine durchgreifende Besserung der sozialen Lage zu erzielen ist. Nicht minder wichtig ist es, Geist und Gesinnung der Menschen zu erheben und zu beeinflussen. Der Mangel an Gemeinschaftsgeist und wirklich sozialem Empfinden tritt noch überall sehr stark in die Erscheinung und wirkt sich gegenüber den wirtschaftlich Schwächeren am ungünstigsten aus. Dieser Umstand bereitet auch der gewerkschaftlichen Arbeit im Berichtsjahre nicht geringe Schwierigkeiten. Darum ist es eine der wichtigsten Aufgaben, durch stärkere Beeinflussung der öffentlichen und christlichen Kreise den Volkstann mit wirklich sozialem Geist zu erfüllen.

Der Abschnitt: „Die deutsche Wirtschaft im Jahre 1927“ behandelt mit wissenschaftlicher Gründlichkeit alle wirtschaftlichen Probleme, wie Nationalisierung, Lohn und Preis, Arbeitsleistung, Handelsverträge, Reparationen, Rentabilität, Zukunftsaussichten, die Wichtigkeit des Reichswirtschaftsrates, die wirtschaftliche Mitverantwortung der Arbeiter, Wohnungsbau und Mieterschutz. Die eigenen wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften nahmen eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Die dem Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V., Köln, angeschlossenen Konsumgenossenschaften konnten ihren Umsatz gegenüber 1926 vergrößern. Dem Reichsverband gehören 1927 an 275 Genossenschaften mit rund 760 000 Mitgliedern und einem Gesamtumsatz von 169,8 Millionen RM. (Steigerung gegenüber 1926 von 16,4 Prozent). Bei der Deutschen Volksbank AG. war eine gute und stetige Entwicklung zu verzeichnen. Der Reingewinn des Jahres 1927 betrug 150 078,55 Reichsmark. Es wurden 5 Prozent Dividende verteilt. Auch von der Deutschen Landvolksbank AG. und der Bayerischen Eisenbahnbank AG. ist das gleiche zu berichten. Die Deutsche Lebensversicherung zahlte 265 420 Reichsmark. Die Steigerung der Versicherungssumme betrug 70 Prozent, der Ueberdub 324 255 RM. Die Deutsche Feuerversicherung hatte eine Prämie-einnahme von 1 608 000 RM. Dem Reichsverband deutscher Bauproduktionsgenossenschaften e. V. gehörten am 31. Dezember 1927 26 Genossenschaften an. Eine Reihe von Bauproduktionsgenossenschaften hat sich bereits zu Großbetrieben ausgemacht und ist durchaus rentabel.

Einen breiten Umfang nimmt auch der Bericht über die Sozialpolitik ein, der sich grundsätzlich mit den verschiedenen Auffassungen auseinandersetzt, die gesamte Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften berührt, die soziale Gesetzgebung, Arbeitsrecht, Arbeitschutz, Arbeitszeit und das Betriebsrätemessen behandelt. Endlich wird die Reichsversicherungsverordnung, das vorbildliche Bildungswesen, die systematisch und erfolgreich ausgearbeitete Arbeiterinnen- und Jugendbewegung, der Zentralmohlfahrtsausschuss sowie der Internationale Bund der christlichen Gewerkschaften gewürdigt. Mit einem Bericht über die beachtlichsten organisatorischen Reformen, das Preiswesen sowie einer Aufzählung der verschiedensten Tagungen schließt das Jahrbuch, das zu lesen für jeden eine innere Bereicherung bedeutet.

von wenigstens drei Monaten zu bezahlen ist. Es ist beabsichtigt, den Ersterwerb der Aktien einen besonderen Vorteil durch Fahrpreisvergünstigungen für eine gewisse Zeit zu bieten. Ueber die zu erwartende Frequenz der Bahn besagt der Prospekt, daß man bei einem in Aussicht genommenen Fahrpreis von 2 RM. für die Bergfahrt und 1 Mark für die Rückfahrt mit einer Gesamteinnahme von 379 000 Mark im Jahre rechnen kann. 220 000 RM. der Stammaktien sind bereits fest übernommen. Die hiesigen Banken und Bankiers, sowie die öffentliche Sparkasse und die Badische Biotrogenzentrale haben sich bereit erklärt, Zeichnungen auf die Aktien zum Kurse von 100 Prozent entgegenzunehmen.

Mühlheim, 31. Aug. (Guter Fang.) Dieser Tage wurde von der französischen Behörde ein junger Mann über die Grenze bei Neuenburg geschoben. Von der hiesigen Steuereinsammler wurde festgestellt, daß er mehrere Vergehen auf dem Gewissen hatte. So war er u. a. fahrlässig verfolgt wegen Autodiebstahl in der Schweiz, wegen Betrugs zum Nachteil des deutschen Konjunkt in Italien, den er um 800 Lire betrogen hatte u. m. Die Untersuchung ergab, daß der festgenommene Kaptier, die auf drei Namen lauteten, bei sich trug.

Waldbach, 31. Aug. (Brand einer Teermaschine.) Auf der Straße Waldbach-Bannholz geriet eine große Teermaschine in Brand. Die Maschine steht annähernd 1000 kg Teer. Daß der Unerkrodenheit des Meisters und der Arbeiterschaft gelang es, das Feuer Herr zu werden. Sogar die eigenen Kleider mußten dazu dienen, das Feuer zu erlöchen.

Ziefenstein (A. Waldshut), 31. Aug. (Zur Nordica.) Gestern nachmittag fand auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Waldshut ein Aktort in Ziefenstein die Öffnung der Leiche der ermordeten 39 Jahre alten Arbeiterin Rosa Dreger statt. Man fand im Körper der Frau drei Geschosse. Nach Ansicht der Sachverständigen hat wahrscheinlich nur der Schuß in den oberen Brustkorb tödlich gewirkt. Die Leiche ist heute morgen beerdigt worden. Trotz umfangreicher Nachforschungen konnte der Mörder noch nicht gefast werden.

Gaildorf, 31. Aug. (Töblicher Zusammenstoß.) Ein schweres Autounfall ereignete sich am Mittwochabend bei der Einmündung der Schulstraße in die Bahnhofstraße. Der 16jährige Fritz Bauer, der in der Leber befindliche Schlingel, gehörig von Kirchentienberg fuhr mit dem Fahrrad gerade in die Bahnhofstraße ein, als ein in übergroßem Tempo von der Bahnhofstraße herkommendes Auto die Stelle passierte. Der junge Mann wurde von dem Kraftwagen erfasst und mehrere Meter hinweggeschleudert. Er erlitt neben einigen Kopfverletzungen eine schwere Gehirnerschütterung, an der er nachts im Bezirkskrankenhaus gestorben ist. Der Kraftwagen gehörte dem Stadthändler Johs. Schulthes von Wakenbach, O. Crailsheim. Der Führer desselben, Karl Arnold von Gerabronn, wurde festgenommen.

Waldbach (bei Speyer), 1. Sept. (Zum Nord bei Waldbach.) Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurden die beiden Opfer des Mör-

ders Müllers hier beigesetzt. Der Mörder Müllers wurde von Weinheim, wo seine Verhaftung erfolgte, nach Frankenthal gebracht. Er leugnet noch immer die Tat.

Nachsommerferien in Hüg (Wiesental)

Kun war sie wieder gekommen, die schöne Zeit der Ferien. Diesmal doppelt erfreut, da sie die Erfüllung eines schon länger gehegten Wunsches bringen sollte. Liebe Freunde hatten auf ein stilles trautes Mädchen in den Schwarzwaldbergen aufmerksam gemacht und was sie von dort zu erzählen wußten, hatte mich ungeduldig den Tag herbei wünscheln lassen, wo auch ich diesen Ort des Friedens und der Ruhe aufsuchen durfte. Es sollte nach dem St. Josefs Haus in Hüg bei Schönau i. Schw. gehen. An einem sonnigen Julitage fuhr ich mit der Schwarzwaldbahn bis Donaueschingen, dann durch das Hölental bis Löffelsee am Schluchsee vorbei nach Entlebuch Seeburg; von dort mit dem Postauto durch prächtige Waldungen nach St. Wästen. Dort kurzer Aufenthalt; gegen 5 Uhr ging die Autofahrt weiter durch liebliche Täler, herrliche Wälder, vorüber an Bernau, dem Geburtsort des großen Meisters Hans Thoma, bis Schönau i. Schw. Dann eine einig schöne Fahrt, bis auf einmal die Spitze eines Kirchturms rührte über die Wälder der Tannen hinausragt. Nun sind wir auf der Höhe angelangt und da stehen auch schon die St. Josefskloster, die St. Josefskirche und die freundlichen hellen Räume des am Berge gelegenen St. Josefsheimes in Empfang. Wir sind angenehm überrascht, hier oben auf dem Schwarzwalds Höhen alles an Bequemlichkeit vorzufinden, was der moderne Mensch nicht gerne vermisst. Nun folgten köstliche Tage frohen Genießens der vielen Freuden, die uns die Natur hier oben anubietet hat. Große und kleine Ausflüge und Spaziergänge in die nächste und weitere Umgebung, nach Hohberg, Griesberg nach Rodgau ufm. Wer im Frieden der Ruhe pflegen will, der kann es sich im Hüglerheim bequem machen, und so die Herrlichkeit der Landschaft auf sich einwirken lassen. Immer entdeckt das Auge neue Schönheiten. Der Sinn wird froh, das Herz erweitert sich; vergessen ist der Alltag. Wie lieblich klingt dem Ohre das Gelächter der Kinder von den benachbarten hohen Almenstein und Sonnenmatte. Aus den duftenden Kräutlein der Berge weht der menschenfreundliche Pfarrer Herr von Hüg das heilkräftige „Tannenblut“ heraufstellen, das in der Naturheilmethode einen ersten Platz einnimmt. Schon manchem Kurgäste hat das „Tannenblut“ wieder frisches Blut gegeben; auch echte Fichtennadel- und Habertrahbäder kann man im Hause (1.-RM. pro Bad) erhalten. So floßen die Tage nur allzu schnell dahin; aber neu gestärkt verließ ich dies idyllische Mädchen mit dem stillen Wunsche im Herzen: Auf Wiedersehen nächstes Jahr. — Wen aber, die noch nach einem Ferienaufenthalte verlegen sind, möchte ich raten, im St. Josefs Haus zu Hüg i. Wiesental Einkehr zu halten und dort den ganzen Hauber und die Romantik eines Nachsommers auf dem Schwarzwalds Höhen zu genießen. Zur Heimreise benutze ich wieder das Auto und zwar diesmal bis Freiburg, von da mit der Reichsbahn nach Karlsruhe.

Woraus besteht Alma-Margarine?

Ob Sie Margarine kaufen oder nicht — Sie essen sie auf alle Fälle oder, genauer gesagt, die einzelnen Bestandteile, aus denen die Margarine zubereitet wird: Milch, Ei und Salz, feine Speisefette und Pflanzenöle.

Diese feinen Speisefette und Öle werden in grossen ovalen Gefässen, den Kirnen, mit Milch und Ei gemischt und gerührt. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Salz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, und Alma-Margarine ist fertig. Alma-Margarine wird während ihrer Entstehung und Verpackung von keiner Hand berührt! Sie kommt appetitlich, gesund und wohlschmeckend in Ihren Besitz.

Alma wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne „Wertreklame“ verkauft und kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund.

„Alma, die Margarine für Alle“ wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.



Chronik

Drei Badener abgestürzt

Am letzten Donnerstag stürzten Ingenieur Ed. Koch und sein Sohn Eduard aus Oberkirch in Baden, sowie Kaufmann Meites aus Heidelberg und ein Bergführer am Wege zur Straßburger Hütte infolge Einbruchs eines Schneeburges den Bergabhang hinunter. Die schwersten Verletzungen erlitt Ingenieur Koch, die anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Bruchsal, 1. Sept. (Unfall. — Typhus-erkrankungen.) Gestern Abend geriet ein Behälter des Elektrizitätswerkes der Hochspannung mit dem Raden zu nahe und erhielt einen leichten Schlag, der ihn beunruhigt machte. Sein Befinden ist befriedigend. — Hier sind in der letzten Zeit vier Typhusfälle zu verzeichnen, im Bezirk ein fünfter, einer verliert tödlich. Es sind meist Paratyphusfälle. Der heiße Sommer und unregelmäßige Lebensweise sind die Ursache der Erkrankungen.

Bretten, 31. Aug. (Nach gut abgelaufen.) Ein nicht alltäglicher Autounfall ereignete sich hier dadurch, daß ein mit Stroh und Heu beladener Lastkraftwagen ein Baugerüst streifte und es zum Einsturz brachte. Glücklicherweise hatten die Arbeiter kurz vorher das Gerüst verlassen, so daß niemand zu Schaden kam.

Mehlingen (A. Bretten), 31. Aug. (Mittagessen.) Vor kurzem brannte das älteste hiesige Haus, das 1819 erbaut wurde, in seinem oberen Teil ab. Der Besitzer desselben, Schneidemeister Kolb, ließ es nunmehr wieder aufbauen, indem er den alten Stil beibehielt. — Beim Abbruch eines haufällig gemauerten Hauses kam ein Stein guttend mit der Aufschrift: „Vno Domini 1578 war diese Befestigung gebaut / War Reinhard Keller Bauherr / War Johs. Keller Steinmetz“.

Heidenrot (A. Ettlingen), 1. Sept. (Verstorbener Kirchenraub.) Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde in der Kirche ein Einbruch versucht. Mit Motorrad und Auto kamen die Einbrecher angefahren und waren gerade mit dem Aufbrechen der Kirchentüre beschäftigt, als ihr unglückliches Vorhaben von Einwohnern der Gemeinde bemerkt wurde. Als die Einbrecher ihr Vorhaben bemerkt sahen, begaben sie sich zu ihren Fahrzeugen und fuhrten im Dunkel der Nacht unerkannt davon.

Sandweiler (A. Rastatt), 1. Sept. (Brand.) Gestern nachmittag kurz vor 4 Uhr brach in der Gärtnischen Mühle ein Brand im 2. Stockwerk aus, das sich in kurzer Zeit auf den ganzen Dachstuhl erstreckte und diesen vernichtete. Außerdem fiel das ganze Werk und die Inneneinrichtung dem Feuer zum Opfer. Der Schaden beträgt 15 000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Schönberg, Amt Badr., 1. Sept. (55 Jahre im Bett zugebracht.) Hier verstarb im 75. Lebensjahre die ledige Irmaard Wögele, die Witwe derin des altbekannten Hühnerbauernhofes. Die Dahingschiedene erkrankte in ihrem 20. Lebensjahre an einem Rückenmarkleiden und befand sich seit 1873, also volle 55 Jahre, stets im Bett. Jetzt ist sie einer Lungenerkrankung erlegen. Sie bewachte bis zuletzt ihre geistige Frische.

Freiburg, 1. Sept. (Die Schwaibsbahn.) Die neu gegründete Schwaibsbahn AG. bringt jetzt einen Prospekt heraus über die Ausgabe von 500 000 RM. Stammaktien zum Bau der Seilbahn von der Schwaibsbahn, deren Gesamtstufen bekanntlich auf 1 800 000 RM. veranschlagt sind. Die 500 000 RM. Stammaktien lauten auf den Inhaber. Die Ausgabe der Aktien, die in Stücken von 100, 500 und 1000 RM. geschehen soll, ist so gedacht, daß 25 Prozent des Zeichnungsbetrages spätestens am 1. Oktober d. J. und die restlichen 75 Prozent ratenweise nach vorheriger Aufforderung des Vorstandes der Gesellschaft mit einer Kritt

Karlsruhe

den 2. September 1928

Wie wird das Wetter im September?

Der September, der erste Herbstmonat, wird ein weiteres langsames Absteigen der Unwetterkurve bringen, da ja doch der schon bedeutend tiefere Stand der Sonne in den Mittagstunden nicht mehr so hohe Temperaturschwankungen und Temperaturdifferenzen auszulösen vermag wie in den Sommermonaten. Die Niederschläge werden dem Charakter der Jahreszeit entsprechend im allgemeinen gleichmäßiger verteilt sein, so daß auch der ausgetrocknete Osten mehr abbetommen wird. Ueber den langjährigen Monatsdurchschnitt werden die Niederschlagsmengen jedoch nicht hinausgehen, so daß die Erntearbeiten wohl überall werden ohne wesentliche Schwierigkeiten zu Ende geführt werden können.

Im einzelnen sind die Ausichten etwa die folgenden: Anfangs noch etwas unbeständig und wechselhaft mit gelegentlichen Niederschlägen; nach dem 4. wieder trockener werdend und aufheiternd, tagsüber, jedoch kühle Nächte. Dieser gute Witterungstyp wird etwa bis zum 12. — von vorübergehender Verschlechterung um den 9.—10. abgesehen — anhalten. Infolge des Zusammenstreffens von warmen und kalten Luftströmungen vom 15. ab stärkere Zyklontätigkeit mit vorwiegend trübem, regnerischem und zeitweise sehr windigem Wetter bis etwa zum 16., wo dann die Kaltluft die Oberhand gewinnen wird. Durch Zusammenstoßen dieser Kaltluftmassen wird sich etwa ab 17. erneut stärkere Aufheiterung mit sonnenwarmen Tagesstunden und schon sehr kühlen Nächten einstellen (in höheren Lagen kann es schon zu Bodeneis kommen!). Herbstliche Morgennebel, nach dem 24. wieder Übergang zu „Wetter“ wahrscheinlich: also wieder unruhiger, vielfach trübe und feucht bei schwankenden, doch eher nach unten neigenden Temperaturen. Die beiden letzten Tage des Monats möglicherweise wieder besser werdend.

Im Konzerthaus

Die Eröffnung des Kleingärtnerstags fand am Nachmittag im Städt. Konzerthaus statt, nachdem eine Sitzung des Vorstandes vorangegangen war. Der große Saal war bis auf den letzten Platz von Anhängern der Kleingärtnerbewegung gefüllt. Nach Musikvortrügen und einem Lied des Gesangsvereins „Vorwärts“ begrüßte Herr Ortsvorsitzender Hüfner die Eröffnungsfeier, insbesondere die Herren Reg. Rat J. Hoff als Vertreter der Regierung, Bürgermeister Dr. Schneider und Dr. Löh, Mannheim, die Vertreter des Stadtrates, der Landwirtschaftskammer und des Landtages und Herrn Bürgermeister Dr. Löh, der als Vertreter Mannheims erschienen war, ging auf die Schwierigkeiten der Kleingärtnerbewegung ein, die vor allem in der Dauererhaltung der Kleingärten besteht. Der Vertreter der Stadt Karlsruhe, Herr Bürgermeister Dr. Schneider, betonte die Wichtigkeit der Kleingärten für die Stadt Karlsruhe, die sich bemüht auf Erhaltung der Kleingärten zu wirken, die schon im Generalbebauungsplan weitgehend berücksichtigt sind. Die Grünanlagen, die in diesem Plan vorgesehen sind, betreffen zum großen Teil Kleingärten. Schon im nächsten Monat

Die Eröffnung der Kleingartenbau-Ausstellung und Beginn der Kleingärtner-Tagung

In der Ausstellungshalle

Die weiten Räume der Ausstellungshalle hielten eine feine Duft umfängen und glühende, frische Farben geben der Halle einen festlichen Eindruck. Mit einer großen Gartenbauausstellung wollen die Kleingärtnerbewegung wirksam zeigen, was sich aus einem kleinen Gärten mit Liebe herausziehen läßt, um damit die Notwendigkeit der Schaffung und Erhaltung solcher Gärten zu beweisen. Die aufopferungsvolle Liebe und einfaltreiche Sorgfalt, die die Ausstellung ermöglichten, erwiesen tatsächlich, daß nicht nur materielle Gründe die Veranlassung zu dieser kraftvollen Kundgebung für die Kleingärtnerbewegung waren, sondern daß nur tiefere Kräfte, die Liebe zur Verwurzelung in Grund und Boden, die Sehnsucht nach reiner und gesunder Entspannung von Großstadtbetrieb und Berufsenergie, die Kräfte, die die Ausstellung bei diesem Mittelaufwand zu ermöglichen. Ein starker Wille zur einfachen Natürlichkeit und Gesundheit, ein wirkungsvolles Gegengewicht gegen alle Verfallserscheinungen, die die Großstadt mit sich führt, bezeugt sich hier in eindrucksvoller Weise. Möge ihm der Erfolg im Bereiche der Möglichkeiten nicht versagt werden.

Eine kurze Feier am gestrigen Vormittag eröffnete die Ausstellung. Herr Hüfner, Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe des Kleingärtnervereins, begrüßte die erschienenen Ehrengäste, unter denen man die Herren Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Sauer, Verkehrsdir. Kahler, sowie verschiedene Landtagsabgeordnete bemerkte. Herr Landesverbandsvorsitzender Kaupmann-Mannheim gab in feiner Ansprache einen kurzen Überblick über die Kleingärtnerbewegung und einen kurzen Rückblick über das Gelernte. Die Ausstellung wurde sodann von Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter eröffnet. In einem kurzen Wort bemerkte er, daß sich in der heutigen Großstadtbewohner ein unerforschbarer Wille zur Natur kundgebe, der sich im Sport, in der Wanderebewegung und auch in der Kleingärtnerbewegung besonders eindeutig äußere. Die hohen ethischen und ästhetischen Ziele dieser Bewegung verdienen auch weitestgehende Förderung. Mit dem Wunsche, daß diese Ausstellung dem großen Ziele zur Förderung gereiche, erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Bei einem anschließenden Rundgang durch die Ausstellung brachten die Vorstände der einzelnen

Gruppen dem Oberbürgermeister ihre Wünsche vor, die alle in dem einmütigen Wunsch auf Schaffung von Daueranlagen gipfelten. Besonders sinnig begrüßte die Gruppe Gartenstadt die Gasse. Mit einem von Herrn Prof. Wähler verfaßten Festgedicht lobten sie die Gewächse ihres Gartens, deren schönste Frucht sie selbst in ihrer Jugendfrische und Gesundheit seien.

Die Ausstellung selbst übertraf durch die Vielfaltigkeit und Vielfarmigkeit des Gebotenen. Im Mittelpunkt der Ausstellung ist Flora ein Ehrenhain errichtet worden. Die einzelnen Abteilungen sind nach Ausstellungsgruppen übersichtlich gegliedert, wobei jede Gruppe sich in eifrigem Wettbewerb die Palme erobern will. Die Zuerkennung dürfte aber sehr schwer sein, denn alle Gruppen bieten die Ergebnisse ihrer Gärten in origineller Weise, die von einem Formenreichtum zeugt. Mit Recht trägt die Ausstellung den schönen Namen „Sonne über Land“. Aus der Farbenphonie der vielen Arten von Feldfrüchten, aus den Kelchen der Blumen, selbst aus den Fruchtstängeln und den konservierten Früchten leuchtet uns die Liebe Sonne entgegen, die sich mit Hilfe der Erde in diese Form umgestaltet hat. Wer empfände nicht die Größe des Wanders, das sich hier vollzieht?

Neben der großen Anzahl von Gruppen, die durch die Ergebnisse ihrer Arbeit und häufig durch Bilder, die deren Wirkungsweise in ihren weiteren Folgen zeigen, finden sich zahlreiche Industrieausstellungen, durch deren Ausstellungsgegenstände die Höhe des Ertrags festgemacht oder das Leben im Kleingarten oder Kleingartenwohnen veranschaulicht. In einem Fall wird die Wirkung der flüssigen Düngung in übersichtlichen Tabellen dargestellt. Gartengeräte und gepflanzte Samen sorgen für wirtschaftliche Wartung und hohen Ertrag. Ein Wochenendaus, Radio, Majolikafaseln, Decken und anderes veranschaulicht das Leben auch im Kleingartenwohnen. Der Vollständigkeit wird die Ausstellung durch zahlreiche Bilder und Musterpläne von bestehenden Anlagen.

Der Besuch der Ausstellung ist jedem zu empfehlen, denn sie zeigt eindrucksvoll, wie ungenutzte Ecken auch im kleinsten Stückchen Erde vorborgen ruht. Jeder Besucher aber wird als Freund der Kleingärtnerbewegung die Ausstellungshalle verlassen, womit das Ziel der Ausstellung erreicht wäre.

werde eine entsprechende Vorlage dem Bürgerausschuß vorgelegt, damit bei der ersten, hoffnungsvollen Schritt getan. Der hohen idealen Werte des Kleingärtnerstages gelte das Wohlwollen der Kommunalverwaltung.

Allgemein begrüßt, betrat Herr Rektor F. J. J. J., der Vorsitzende des Reichsverbandes der Kleingärtnervereine, die Tribüne zu seinem Festvortrag „Sinn und Wesen der Kleingärtnerbewegung“. Kleingärtnerbau sei keine Magenfrage, sondern solle Licht und Freude in die Kreise der Großstadtbewohner bringen. Schon seit dem

Bestehen der Bewegung sei eine erzieherische Idee zugrunde gelegt. Wie notwendig der Ausgleich für den Großstadtbewohner sei, beweise das Berliner Beispiel, wo die Kleingärten täglich nachgehen und die Stadt ihnen schon große Gelände dauernd zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellte. In eindrucksvollen Ausführungen ging der Redner noch auf das Wohnungsproblem und Kleingärtnerbau ein. Die Wohnungsnot der Kleingärtner werde durch die Kleingärten bedeutend gemildert, weswegen die Kleingärtnerbewegung gefördert werden müsse. Seine Ausführungen

gipfelten in der Forderung eines Gesetzes, das den Kleingärten gesetzlich Dauer bereite, womöglich in der Schaffung von Kleingartenkolonien. Verband und Stadtgemeinde mögen in dem Ziel der Schaffung des Landes der Sonne zusammenwirken.

Ein Film „Sonne über Land“ zeigte in lebendiger Anschaulichkeit die großen Vorteile, den Ideengehalt der Kleingärten, ohne jedoch die Gefahr, die den Kleingärten droht, zu verschleiern. Ausgewählte Musik- und Gesangsvorträge beschloffen die eindrucksvolle Feier.

Hugo Dietrich-Neueröffnung

Das alte, bestrenommte Haus hier am Platz Hugo Dietrich hat seine allzu eng gewordenen Räume endlich einmal gut und ersprießlich ausdehnen lassen. Schwierigkeiten hat sehr viele gegeben, Herr Architekt Schumacher, weiß ein Vieles davon zu sagen. Aber Gott sei Dank ist jetzt ein Bau entstanden, der bei geschickter Verwendung der Fläche Herren-Kaufstrasse ein Schmuckstück Karlsruher Baukunst geworden ist. Zur Eröffnung hatte sich ein erlesenes Publikum eingefunden, das die neuzeitliche Anordnung der Verkaufs- und Büroräume mit voller Befriedigung in Augenschein nahm. Mit Genugthuung konnte gezeigt und festgestellt werden, daß der „Dienst am Kunden“ kein leeres Wort geblieben, sondern erste und hauptsächlichliche Triebfeder der Firma Dietrich geworden ist. Die neuen Gedanken schlossen sich auch die Ausführungen der Geulanten an, die als Vertreter der techn. Ausführung (Architekt Schumacher), der Stadtgemeinde Karlsruhe (Oberbürgermeister Dr. Finter), der Handelskammer (Stadtrat Künze), Stadtrat Reinhold, Ratrat, des Verbandes des badischen Einzelhandels und Vertreters des Verkehrsvereins, Herr v. d. Seyde, die die Glückwünsche der interessierten Kreise überbrachten, denen auch wir uns voll und ganz anschließen.

25jähriges Dienstjubiläum. Bei der Firma Karlsruhe Parfümerie- und Toilettefabrik B. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feiert heute Herr Marie Wolff aus Karlsruhe, Direktionssekretärin, ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Von der Direktion wurde der Jubilarius eine Ehrennadel und das Diplom der Handelskammer übergeben. Auch ihre Kolleginnen und Kollegen ehrten die Jubilariusin durch ein Geschenk.

Der Rhein steigt. Die in den letzten Tagen niedergegangenen, zum Teil starken Regengüsse, haben ein Steigen des Wassers der Flüsse mit sich gebracht. Der Rhein ist in Karlsruhe vorerst auf heute zwar nur um 9 Zentimeter gestiegen, aber von Waldshut wird ein Steigen um 69 Zentimeter, von der Schaffhausen um 59 Zentimeter gemeldet, auch hier darf mit einer weiteren Steigerung gerechnet werden. Der Schiffahrt kommt dieser bessere Wasserstand nach dem langen Tiefstand sehr zu statten.

Preisparagellgeschäft. Es wird auf die Anzeige der Stadt Sparkasse in diesem Blatte besonders aufmerksam gemacht.

Photographische Aufnahmen im besetzten Gebiet. Ins besetzte Gebiet dürfen Photokameras mitgenommen werden, um dort Aufnahmen zu machen. Nur ist darauf zu achten, daß keine Ungehörigen und keine Gegenstände der Besatzungsarmee im Bilde festgehalten werden.

EINHEITS-PRICE	29. ⁵⁰ 44.-	ALFRED HIRSCHEN
	66.- 88.-	
Anzüge und Mäntel		nur Ludwigsplatz

Das gewerbliche Proletariat

Zu dem gleichnamigen Buche von Universitäts-Professor Dr. Götz-Briefs.

III. (Schluß)

Als Ursachen, welche das Proletariat in die soziale Bewegung zu drängen in der Lage waren, kommen weiterhin solche, welche in der Arbeitsmethode, in der Art und Weise der Arbeitsausführung, der neuzeitlichen Wirtschaft liegen. Die Arbeit ist Produktionsmoment vom Standpunkt der Unternehmung. Sie wird also wie ein „Lebender Betriebsstoff“ bewirtschaftet. Was vom Betriebsstoff verlangt wird, daß er möglichst billig und dabei wirksam, möglichst anpassungsfähig, möglichst sparbar im Gebrauch, möglichst „unpersönlich“ in der Verwendung, durchaus berechenbar, ohne unerwünschte Begleiterscheinungen und jeden Moment auswechselbar; das sind nach Götz-Briefs Ausführungen auch die Merkmale einer vom Betriebs- und Unternehmungsstandpunkt aus gesehen „idealen“ Arbeit. Neben den Ertrag von Menschenkraft durch Maschinenkraft tritt ein wohlüberlegtes System der Einzellistungspolitik (der „Mann über vierzig Jahren“, der „ausgebildet“ an die Peripherie des Arbeitsprozesses gedrängt wird) ufm. Vergl. Seite 157. Folge ist natürlich eine Schwächung der Arbeitsfreude, des Berufs- und Vollbringungsstolzes, oder mit anderen Worten völlige „Entmenslichung“ der Arbeit. Was übrigbleibt, ist tatsächlich nichts anderes als die auf den Bruchteil einer Sekunde berechenbare Abfolge mechanischer Verrichtungen. Das „Arbeitslose“ der Arbeit wird völlig zerstört. Als weitere Ursachen kommen nach Götz-Briefs die Betriebsverfassung und die räumliche Lagerung des Betriebs hinzu, die Standortspolitik in Frage. Erstere ist charakterisiert durch Straffe Arbeit und Unterordnung, scharfe Abgrenzung von Herrschafts- und Dienststellungen und Abstellung auf Befehl und Gehorsam sowie „Freiwilligkeit“ der Arbeit bis in die kleinste Einzelheiten. Wie sehr auch die räumliche Lage eine Rolle spielt, geht aus den Worten Raul Joshods (Freiburger Dissertation über: Die Lehre von den Entfaltungstendenzen des modernen Kapitalismus) hervor, welche Götz-Briefs auf Seite

158/59 zitiert: „Solange das Proletariat mehr sporadisch zwischen der eigenen Scholle bebauten Landbesitzung, oder in nicht zu großen Städten zwischen gewerblichen und handwerklichen Kleinrenten wohnt, mit denen noch einige traditionale Bande von der väterlichen oder den Spielern der Kinderjahre es verknüpfen, hat es einen gewissen Anteil an ihrer kulturgehörigen Bodenständigkeit. Die proletarische Existenz liegt nicht so stark ausgebeugt da, sondern hat Ausbuchtungen und Abwendungen in nachbarschaftlichem Kontakt mit andersartigen Lebenslagen, vor allem wird auch ein kleiner Besitz an Haus und Garten noch dem Streben nach erschwingbar sein. Wenn aber mit fortschreitender Entwicklung ein Proletariat neben dem andern sich niederläßt, schließlich ganze Städte von aneinandergepreßten Proletariaten, grau in grau, sich aufbauen und damit jede Verbindung von Mensch zu Mensch schwindet, liegt das Leben in der letzten, der irrationalen Ausbuchtung baten Grabmal des Normalarbeitsstages und Normalarbeitsjahres da, reißt sich an dem jedes Nebenproletariats, das ihm mechanisch koordiniert ist, und kein warmer Strahl aus einem andern, reicheren Lebensraum dringt mehr hinein.“

Die nächsten Kapitel sind eingehenden Untersuchungen über die Dogmengeschichte des Begriffs „Proletariat“, über die proletarische Bewußtseinsbildung, über die Herkunft des Proletariats, über die Bewegung des Proletariats, über das proletarische Lebensschicksal sowie über die Expansion und Differenzierung des Proletariats gewidmet. Zum Schluß gibt Götz-Briefs noch eine Darstellung und Kritik der „Lösungsversuche“ des proletarischen Problems. Es wäre — wie die Soziale Praxis 1928 Spalte 755 mit Recht hervorhebt — ein gerundetes Programm einer solchen „Lösung“ zu erwarten. Dazu stehen wir selbst zu sehr mitten im Fluß des Geschehens, zu kompliziert ist die Fülle der wirksamen Kräfte, um eine einseitige dogmatische Stellungnahme zu gestatten. Es ist gewiss schon eine sehr respektable Leistung, wenn wir (durch das vorliegende Werk) in der Lage sind, die lebendigen Tendenzen in der Gesellschaft zu erkennen und sie richtig zu beurteilen. Vor allem muß die Aufgabe des Proletariats eines „Proletarischen Problems“ als solchem zugefaßt werden. Bei der Suche nach Lösungen muß jedoch berücksichtigt werden, daß es sich um einen ganzen Komplex in sich selbständig

bestehender Fragen ist, welche das proletarische Schicksal charakterisieren. Da ist zunächst 1.) Frage der Existenzsicherung: Es fehlt an Vermögensmacht. Lohn ist die einzige Daseinsunterlage und es besteht keine Gewähr dafür, daß dieser Lohn zum Leben ausreicht, ebensowenig wie eine Sicherheit dafür besteht, daß dieser — wenn auch geringe — Lohn immer verdient werden kann. 2.) Das proletarische Dasein erscheint fraglich in Hinblick auf die physische, geistige und sittliche Gefährdung des Arbeiters. Erhöhte Sterblichkeitsrate, Berufskrankheiten, größere Anfälligkeit für Krankheiten aller Art, stärkere Neigung zur Inaktivität als Erbschöpfung im Beruf (Taylor-System-Verf.), stärkere Unfallgefahr der industriellen Arbeit sind nicht abzuleugnen. 3.) Die Schwerkraft und Monotonie der Arbeit, ihre Mechanisierung und Spezialisierung verfrachten das proletarische Schicksal weiterhin. 4.) Daneben vergrößert der Warencharakter der Arbeit, ihre Abfindung gegen Lohn die Fraglichkeit des proletarischen Daseins. 5.) Weitere Quellen sind der Motivschwund der Arbeit und die mangelnde Selbst- und Mitbestimmung bei der Arbeit. 6.) Das Gefühl, das „Wohlsein“ oder wenigstens der Verdacht, „ausgehaut“ zu werden, löst eine weitere leidenschaftliche Bewegung gegen das proletarische Dasein aus. 7.) Nicht minder intensiv, wenn auch nicht immer so deutlich bewußt, wirkt in die gleiche Richtung die spezifische Proletarität. 8.) Als problematisch wird dann das proletarische Dasein betrachtet im Hinblick auf die mangelnde Kultur- und Zivilisationsanteilmahme des Lohnarbeiters, auf seine gesellschaftliche Mindergeltung und öffentliche Minderberechtigung. (Vergleiche Seite 227/28). Der Verfasser beschreift alsdann einige Lösungsphilosophien und zwar einerseits „utopische“ und andererseits „romantische“ Lösungen, um dann auf die eigentlich praktischen Lösungsversuche einzugehen. „Rechtlich liegen nur zwei Wege im Denk- und Willensgeflechte der Zeit: A u fhebung der Proletarität als Ganzes und E r t r ä g l i c h m a c h u n g der Proletarität dadurch, daß sie als „ständische Lebensform“ vom eigenen Träger befreit werden kann.“ Von diesen beiden praktischen Lösungsversuchen kommt letzter wieder nur der letztere eine größere Bedeutung zu. Wichtiger als ein Aufstieg in die bürgerliche Schicht ist die „Erneuerung des proletarischen Lebensschicksals“ dadurch, daß eben die Proletarität als solche erträglich gestaltet wird. Erst an dem Rückblick, der heute mit Stabilisie-

rung der Währung und Entschleierung des wahren Charakters der Nachkriegsfinanzkrise durchdringt, merkt große Teile der Arbeiterschaft, wie erträglich ihr Lebenslos vor dem Kriege, gemessen am heutigen war. An dieser Erfahrung reißt die Erkenntnis, daß der Neuaufstieg wiederum nur schrittweise durch Kleinarbeit, Idealismus, mit Opfern und Geduld erzielt werden kann oder wie der frühere Karlsruher Hochschulprofessor und jetzige Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Universität Köln Dr. Brauer in seinem Buche über die „Krisis der Gewerkschaften“ (1924 Seite 58) schreibt: „Nicht von einem befristenden Gedankenbild aus ist diese letztere (nämlich die richtige Organisation der Arbeit) zu erreichen, sondern von der ruhigen, Schritt für Schritt sich gestaltenden Bewegung der Arbeiterschaft zum Arbeiterstand hin, der als Ganzes gleichberechtigt zu den übrigen Ständen tritt und seine unverbrauchte Kraft in die Waagschale der Kulturgestaltung wirft.“

Das ist die vornehmste Aufgabe unserer Zeit, mehr zu wollen unter den gegebenen Verhältnissen und Umständen, d. h. der Tatsache der modernen Industrieentwicklung und der zu erwerbenden Bevölkerungsmassen wäre illusorisch. Zu den alten Illusionen, die nicht mitgeschleppt werden dürfen, rechne ich die Ueberhöhung der öffentlichen Gewalt und die Unterdrückung der freien gesellschaftlichen Kräfte, die Ueberhöhung der naturalistisch verstandenen „Entwicklung“ und der Organisation und die Unterdrückung von Klan, Ziel und Wille zur tätigen Selbsthilfe, die Ueberwertung des Kampfes und die Unterwerfung der friedlichen Bewegung, der ausgleichenden Vernunft und des Motivs sozialer Gerechtigkeit, die Ueberhöhung der jeweiligen „Interessen“ und die Vernachlässigung der gemeinsamen und solidarisch zu erwerbenden Zwecke der Wirtschaftsparteien, die Ueberhöhung der materiellen Verhältnisse und die Unterdrückung dessen, was Vernunft und Ideal vermögen.“ (Seite 238).

Es wäre nur zu wünschen, daß diese Gedanken, welche Götz-Briefs in seinem vorliegenden Werke geäußert hat, zum Ausgangspunkt neuer Überlegungen würden, frei von allem überheblichen idealistisch-romantischen Weimert und auf der Grundlage der tatsächlichen Verhältnisse. Hier liegt noch ein unendlich großes Arbeitsfeld sowohl für die Kirche als auch für die Politik!

Möbelfabrik und Tapezierwerkstätten Gebr. Klein Im September besonders billige Preise für Möbel, Polsterwaren, Eisenmöbel

Reichste Auswahl in neuesten Modellen. Jede gewünschte schriftliche Garantie.

Hauptlager und Büro: Durlacherstraße 97 u. 99, 1.-4. Stock, Fabrik-Lager: Ruppurrerstraße 14 * Ratenkaufabkommen * Teilzahlung auf Wunsch

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im August. Infolge konjunktureller Schwankungen in zahlreichen Geschäftszweigen, besonders im Saisongewerbe, zeigte der kaufmännische Stellenmarkt im August eine ungleichmäßige Entwicklung und Neigung zur weiteren Verschlechterung. Wie die Reichstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GdA.) mitteilt, erhöhte sich der Neuzugang von Bewerbern um 6 Prozent und der an offenen Stellen um 11 Prozent gegenüber dem Vormonat. Die Nachfrage nach Ausfühlfunktionen während der Urlaubszeit hielt auch im August an, so daß eine Anzahl älterer Stellenlosen eine lohnende, wenn auch nur vorübergehende Beschäftigung vermittelt werden konnte. Infolge der bevorstehenden Schulentlassung von Jugendlichen herrscht eine lebhafte Nachfrage nach Lehrlingen, die jedoch bei weitem nicht gedeckt werden kann. Dies ist vor allem auch darauf zurückzuführen, daß jetzt eine getriggerte, getragene Berufs- und Fachberatung ungeeignete Kräfte dem kaufmännischen Beruf ferngehalten und nur geeignete Bewerber zugelassen werden. Mit einer weiteren Zunahme der Stellenlosen ist zu rechnen, da die zum 1. Oktober d. J. ausgesetzten Kündigungstermine sich auszuweiten beginnen.

Nächtlicher Streit. In einer Wirtschaft der Sothenstraße stritten sich Samstag nacht die Gäste, so daß die Polizei gerufen werden mußte. Der einschreitende Polizeibeamte wurde jedoch von mehreren Gästen mit Stühlen und Füßen lässig angegriffen, so daß er sich mit dem Gummiknüppel zur Wehr setzen mußte. Nach Eintreffen des inzwischen alarmierten Notrufkommandos konnten zwei der Täter dingfest gemacht werden.

Zusammenstoß. Freitag nachmittag erfolgte in Durlach Ecke Gillingers- und Leopoldstraße ein Zusammenstoß zweier Personentransportwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden, das eine davon so stark, daß es abgeschleppt werden mußte. Außerdem wurde eine mitfahrende Dame durch Glasplitter im Gesicht und an den Händen verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Schuld an dem Zusammenstoß tragen beide Fahrzeugführer; der eine, ein Kaufmann aus Mörbis, weil er ohne Grund die Straßengasse einhielt, der andere ein Chauffeur aus Mörbis, weil er beim Einbiegen in die Gillingersstraße nach links in kurzer Wendung fuhr.

Veranstaltungen. Städt. Konzerthaus Karlsruhe, Sommeroprette. Sonntag, den 2. September, abends 7 1/2 Uhr, findet die letzte Vorstellung der Sommeroprette statt und zwar verabschiedet sich das ganze Personal mit der Operette „Die Rose von Stambul“.

Tages-Anzeiger
für Sonntag, den 2. September 1928

Städt. Konzerthaus. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Rose von Stambul“.

Stadtpark. Von 11-12 1/2 Uhr: Freilongert. Von 4-6 1/2 Uhr: Nachmittagskonzert. Von 8-10 1/2 Uhr: Abendkonzert (Operettenabend).

Sportplatz F.C. Würzburg. Nachmittags 8 Uhr: Germania Durlach - F.C. Würzburg.

Städt. Ausstellungshalle. Kleingartenausstellung. Plan-Bildschau.

Schwesingen, Schlossgarten. Abends 8 Uhr: Großes Gartenfest „Ein Sommerabsträum“ mit Garten- und Schloßbeleuchtung.

Kirchliche Nachrichten

Tagung für Laienapostolat und Seelsorgehilfen in der Erzdiözese Freiburg.

Am 8. und 9. Oktober ds. Js. veranstaltet die freie Vereinigung für Seelsorgehilfen (Geschäftsstelle: Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4) eine größere Tagung für wichtige Fragen des Laienapostolates und der Seelsorgehilfen. Zur Behandlung kommen: Laienapostolat und Gegenwartsaufgaben des Katholizismus (P. Constantin Noppel S. J., München), Die Pflege der inneren Kräfte des Laienapostolates im Geiste der Liturgie (P. Ambrosius Stod O. S. B., Maria-Laach), Die Exerzitien als Schule des Laienapostolates (P. Ernst Böhmhaus S. J., Frankfurt a. M.), Seelsorge und Seelsorgehilfen im Kreise der technischen Berufe (Prof. Dr. Friedrich Deffauer M. d. K., Frankfurt a. M.), Laienapostolatische Aufgaben zum Schutze von Ehe und Familie (Frau Abgeordnete Maria Heßberger, Berlin). Neben der allgemeinen Tagung sind wichtige Arbeitskreise vorgesehen über das Thema: Priester und Laie (Referent: Oberstudienrat Dr. Hans Stahl, Düsseldorf). Das Apostolat des Schriftstums (Referent: Pfarrer Dr. Konrad Metzger, Bielefeld, und P. Hermann Fischer S. V. D., Steyl) und über die Seelsorgehilfen in der Pfarrgemeinde (Referent: Stadtpfarrer Hb. Bidel, Freiburg i. Br., und Kaplan Otto Dörbach, Mannheim). Am zweiten Tage findet eine Sonderveranstaltung für Geistliche statt. Sie behandelt: 1. Die Erziehung zum Laienapostolat in der Katechese, Referent: Prof. Dr. Alfred Burgardmeier, Dozent an der Lehrakademie, Bonn. 2. Die Predigt im Dienste des Laienapostolates, Referent: Rektor Albert Bodel, Leiter des Erzdiözesaninstituts, Freiburg i. Br. Am Nachmittag schließt sich die Mitgliederversammlung an die gesamten Beratungen an. Anmeldebüro und Organisationen von Interesse finden hier, arbeiten wir recht fröhlich. Spätestens 8 1/2 bis zum 25. September, an das Generalsekretariat der freien Vereinigung für Seelsorgehilfen, Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4.

Aus Württemberg

Befreiung, 81. Aug. Der ledige, 19 Jahre alte former Ludwig Metzger aus Mühlader, der schon seit einiger Zeit wegen eines in Dillingen (O.-A. Marbach) verübten Diebstahls, bei welchem dem Räter 800 Mark in die Hände fielen, gesucht wird, konnte gestern bei einer hier vorgenommenen Fremdenkontrolle durch hiesige Landjägerbeamte festgenommen werden. Seit zwei Monaten treibt sich Metzger umher und sucht auf eigenhändigem Weg „Arbeit“. Stationskommandant Steinwender schaute sich dieses Fräulein genau an, und durch ein scharfes Kreuzverhör kam man schließlich auf andere Mißstände, die bereits verübt waren. Weitere sechs Diebstähle gab der Verhaftete zu. Den verurteilten Poststraub in Bietigheim leugnet er jedoch. Die Einbruchsdiebstähle hatte er in Weitzengimmern, Kleibelsheim, Großschaffheim, Gerstheim und Weisingen an der Enz begangen. In der Hauptsache hatte er es auf Bauernhöfe abgesehen. Dabei benützte er den Augenblick, wenn die Leute ihren Erntegeschäften nachgingen und niemand zu Hause war.

Arbeitsmarktlage. Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsnachweisbezirk Stuttgart hat sich gegenüber der Vorwoche weiterhin verschlechtert. Am 22. August waren im Arbeitsnachweisbezirk Stuttgart 1101 und am 29. August 1221 Arbeitslosenunterstützungsempfänger vorhanden. In der Krisenunterstützung fanden am 22. August 254 und am 29. August 268 Personen. Insgesamt ergeben sich unter Hinzurechnung der Arbeitslosenunterstützungsempfänger 1484 Unterstützungsempfänger.

Wilsbach. Der Gemeinderat hat in einer ortspolizeilichen Beschlusse Sitzung, daß das Motorradfahren auf sämtlichen Straßen mit Ausnahme der als Durchgangsstraße der Staatsstraße dienenden Wilsbachstraße während der Badesaison vom 1. April bis 1. Oktober jeden Jahres von abends 10 Uhr bis morgens 9 Uhr verboten ist.

Reutenburg, 30. Aug. Der von der Stadt erbaute Neubau des Bahnhofs- und Poststraße — gefallen in zwei zu 24 000 und 18 000 Mark geschätzte Teile — fand gestern zur Versteigerung. Der zu 24 000 Mark geschätzte vorherbereite Teil an der Bahnhofsstraße ging um 22 800 Mark in den Besitz des Gemeinderats Heingelmann über, vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtrates. Um den hinteren Teil des Gebäudes bewarbt sich noch niemand. Es waren überhaupt nur sehr wenig Kaufliebhaber erschienen.

C. M. S.
Bruchsal. Fer. IV. 5. Sept. h. 2 1/2.
Waghäusel. Fer. IV. 5. Sept. hora 2 1/2.
fer. II. 3. Sept. hora II in Rastatt: exhortatio et confessio. Postea refert R.D.H. de cursu catechetico in Muenchen habito.

Hopfen

Vom süddeutschen Hopfenmarkt. Die Ernte ist in der abgelaufenen Berichtswoche in allen Anbaugebieten in vollem Gange. Wie man hört, sollen die Pflückergebnisse nicht befriedigen. Der Handel in diesjährigem Hopfen ist bis jetzt noch unentwickelt, die Preise, die bis jetzt bezahlt wurden, schwankten je nach Qualität zwischen 160 bis 250 Mk. per Zentner. In 1927er Hopfen hielt sich das Geschäft in ganz engen Grenzen.

Tabak

Vom süddeutschen Tabakmarkt. Während des Monats August fanden verschiedentlich Verkäufe von 1927er Schneidetabaken zu etwas erhöhten Preisen statt, da während der ersten Hälfte des laufenden Monats grosse Trockenheit herrschte und man Befürchtungen hegte, dass die 1928er Ernte kräftig werden würde. Der im letzten Drittel des Monats August niedergegangene Regen hat auf den spätgesetzten Tabak einen günstigen Einfluss gehabt. In den Tabakgebieten, in denen die Tabake früh ausgesetzt wurden, ist bereits mit der Ernte der neuen Tabake begonnen worden.

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Fläche Randstörungen des jetzt über Ostland liegenden Wirbels unterdrücken zeitweilig noch die seit gestern in ganz Süddeutschland ausgebreitete Aufhellung; sie wird sich aber im Laufe des heutigen Tages weiter durchsetzen. Durch den neuen ozeanischen Luftwirbel bewegt sich der eine gegen Island, der zweite gegen die Biskaya; kleinere Störungen sind beiderseits der Alpen zu erkennen. Der Bestand des Hochdruckgebietes ist vorläufig aber noch nicht gefährdet; vielmehr ist mit Nordostströmung zu rechnen, wodurch heiteres, trockenes Wetter verbunden sein wird.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 2. September: Heiter, trocken, tagsüber zunehmende Erwärmung, nachts sehr kühl, vielfach Frühnebel.

Wasserstand des Rheins am 1. September, morgens 6 Uhr: Waldshut 809, gef. 22; Schaffhausen 174, gef. 18; Reil 296, gef. 68; Raxau 447, gef. 89; Mannheim 282, gef. 2 Zim.

Herausgeber und Verleger: Badenia, N.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe; i. V. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Finanzen: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, N.-G.

BRAUCHST DU MOBEL

Zur Eintragung des Aufwertungsbeitrages sind nunmehr auch die alten Sparbücher der **Privat-Spargesellschaft** aufgerufen; und zwar wollen die Inhaber der Sparbücher mit der Nummer **1 bis 49200** in der Woche vom **3. bis 8. September** erscheinen.

Die Bücher sind in der Städt. Sparkasse, Eingang Zähringerstrasse, 2. Stock, Zimmer Nr. 49, während der üblichen Kassenstunden abzugeben; soweit die Bücher bereits eingezogen sind, ist die von der Privatspargesellschaft s. Zt. ausgestellte Bescheinigung mitzubringen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass in der vorgenannten Woche nur die aufgerufenen Nummern bearbeitet werden können.

Kaffee

stets frisch gebrannt
1/2 Pfd. Mk. —.50, 1.— und 1.20
Bernhard Oser, Waldstr. 5
Telefon 4551 — Einzelhandel-Rabattmarken

Nehmt Musikunterricht!

bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes Lehrerdressen erhältlich in Musikalienhandlungen. //

25 JAHRESGESCHÄFTS-JUBILÄUM

KARL HUMMEL

STAHLWAREN HOHLSCHLEIFEREI

BESTECKE • TRÄCHENMESSER • SCHEREN • RASIERMESSER • RASIERAPPARATE • UND GARNITUREN • TOILETTEN • UND GESCHENK ARTIKEL IN GRÖßER AUSWAHL

10% RABATT

VOM 1. BIS 8. SEPTEMBER.

GROSSER JUBILÄUMSVERKAUF

Möbelhaus Maier Weinheimer

32 Kronenstrasse 32
Auf Strasse und Haus-Nummer achten

Kein Laden // Billigste Preise
Zahlungserleichterung

Ratenkaufabkommen Beamtensbank

Stoffmöbel in unzertrenntem Zustande

reinigt 4260

Färberei Printz A.-G.

Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508

Aussteuer-Tage!

Montag, d. 3. bis Mittwoch, d. 12. Septbr.

Wiederum bieten wir Gelegenheit, Aussteuer-Waren, Wäsche, Betten etc. wirklich vorteilhaft zu kaufen. Durch großen Umsatz, Zugehörigkeit zu einem bedeutenden Einkaufskonzern bei äußerst kalkulierten Preisen sind wir schon immer sehr leistungsfähig, umso mehr sind wir es während dieser Sonderveranstaltung! Unser Grundsatz: „Nur Qualitätsware ist wirklich billig“ wird uns auch jetzt wieder viele neue Kunden werben.

Hemdenfuch -65 -58 -45 Rohneseel
30/36 cm . . . Mtr. -60 -40 -28
Gloria-Wäschetuch Rohneseel
ohne jede Aporetur 1.20 1.10 -95
140/160 cm . . . Mtr. 1.55 1.30 -98

Unsere Spezialmarke **Wäschetuch „Wacka“** erprobte Hausmarke **-85**

Hecowa-Wäschetuch mit unanwaschbarem Leinencharakter 1.35 1.25
Stuhltuch, unsere bekannt. Qualität, 160 cm breit Mtr. Mk. 2.05 1.75 1.50
Linon, Ia Qualität, 160 cm breit, für Oberbettbecher Mtr. Mk. 2.60
Halbleinen, 160/160 cm breit . . . Mtr. Mk. 3.50 3.— 2.80 2.25 1.85

Unsere Spezialmarke **Halbleinen „Wacka“** 150 cm breit . . . Mtr. **2.00**

Flock-Köper gebleicht, 75/80 cm breit Mtr. Mk. 1.25 -85 -55
Bett-Damast, gestreift, 180 cm breit Mtr. Mk. 1.55 1.20 -98
Bett-Damast, aparte Muster, 130 cm breit . . Mtr. Mk. 2.50 2.25 1.85
Bett-Kattun, 80 cm breit Mtr. Mk. 1.20 -95 -75
gute Qualitäten 180 cm breit Mtr. Mk. 1.75 1.45 -95
Bett-Barchent, 80 cm breit Mtr. Mk. 1.95 1.80 1.60
echtfarbig, federleicht . . 180 cm breit Mtr. Mk. 3.50 3.00 2.60
Handtuchstoffe, Gerstenkorn Mtr. Mk. -55 -48 -38
Schürzenzeuge, 118 cm breit, indanthren . . Mtr. Mk. 1.50 1.25 -95

3 Serien **Schlafdecken** 25.— 35.— 45.—
reinwollene feinste Qualität

Bettstellen, Marke Arnold, Schlafdecken
Matratzen, Schlaraffia, Epeda, eigene Anfertigung
Bettfedern, Kapok, Roßhaar etc.

In unserer Spezial-Abteilung für Innen-Dekoration sind die letzten Neuheiten in Gardinen und Dekorationsstoffen in reicher Auswahl eingetroffen

W. BOLÄNDER

Bewunderung und Staunen

Speisezimmer . . . von **595.-** an
 Herrenzimmer . . . von **475.-** an
 Schlafzimmer . . . von **585.-** an
 Küchen von **275.-** an

Einzelmöbel
 Weißlackmöbel
 Metallbettstellen
 Matratzen
 Sofas, Chaiselongues
 in jeder Ausführung

Federbetten
 Steppdecken
 Chaiselonguedecken
TEPPICHE
 in allen Größen
Das Neueste

erregt weit und breit
 mein neues

3 Preisesystem mit offener Auszeichnung

1. Kassapreis bis 6 Monate Ziel ohne Aufschlag
2. Teilzahlungspreis bis 12 Monate Ziel mit 10 Prozent Aufschlag
3. Teilzahlungspreis bis zwei Jahre Ziel laut Vereinbarung

Auch nach auswärts liefern wir sämtliche Möbel franko Haus.
 Beamte und Festangestellte sowie alte Kunden kaufen bei mir ohne Anzahlung

Möbelhaus

M. Tannenbaum direkt an der
 Kaiserstraße
 Karlsruhe, Adlerstraße 13

Bevor Sie Ihren Bedarf decken,
 überzeugen Sie sich
 daß

»Küppersbusch«



Kochherde Ofen Gasherde
 in Qualität, Formschönheit
 und Preis unerreicht sind.
 Verkaufsstelle:

Ph. Nagel Kaiserstrasse 55 **KARLSRUHE**
 KAISERSTR. 97

Hypotheken
 Auf nur durch Auf Wohn- und
 erstklassige Objekte bei
 günstigen Zinssätzen für Geldgeber
 kostenlos bezw. Zwischenkredite
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
 c. G. m. b. H.
 Amalienstr. 91 **KARLSRUHE** Telefon 4213/14

Farben, Lacke
 gebrauchsfertig
 für Anstriche aller Art
 vorteilhaft i. Farbenhaus HANSA
 Waldstr. 15, beim Colosseum

Schlafzimmer-Bilder
 22 Mtr. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
 Valentin Schäfers Kunsthandlg.
 Kaiserstr. 38.

Für Brautleute
 Handtücher per Meter 1.- 60, 80 20.
 Cretonne weils, per Meter 1.20 1.- 80, 80 45.
 Damast 130 cm weils und bunt
 nur in Qualität, per Mtr. 3.80, 3.- 2.80, 2.-, 1.80 1.35
 Haustuch weils, doppeltbreit für
 Betttücher, per Meter 2.50, 2.20 1.80, 1.60 1.20
 Halbleinen weils, 130 cm breit
 nur in Qualität, per Meter 4.50, 4.-, 3.50, 3.-, 2.50 2.-
Grosse Auswahl in
Matrazendrelle, Bettbarchente,
Bettledern
Da keine Ladenmiete -
Grosse Ersparnisse.
Arthur Baer
133 Kaiserstrasse 133
 Eingang Kreuzstrasse
 gegenüber der Kleinen Kirche.
 Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
 Ratenkaufabkommen.

der Bonifatiusverein
 zur
Linderung der Disporanz
in der Erzdiözese Freiburg
 hat durch die Geldentwertung seine
 Reserven verloren.
 Die Kollekten und Mitgliederbeiträge
 sind in den letzten Jahren auf den
 vierten Teil der Vorkriegseinnahmen
 gesunken die Verpflichtungen des Vereines
 aber die gleichen geblieben, ja in den
 letzten Jahren noch gemachsen.
 Wir richten deswegen die
herzliche Bitte
 an die Opferwilligkeit der Katholiken,
 dem Vereine durch die Erzdiözesanlichen
 Pfarrämter als Mitglieder beizutreten
 oder ihre milden Gaben direkt an die
 Erzdiözesanliche Kasse in Freiburg i. Br.,
 Postfachkonto Nr. 2879, einzusenden.
 Die Sammelgeber finden nur für die
 Disporanz innerhalb der Erzdiözese
 Verwendung.

Von der Reise zurück
Frau Dr. Ells. Kahn-Wolz
Dr. Eduard Kahn
 prakt. Aerzte
 Stefaniensstrasse 25

Ich habe mein Büro von
 Kaiserstrasse 74 nach
Herrenstrasse 24
 verlegt.
Dr. Edwin Müller
 Rechtsanwalt

Kirchen-Orgel
 mit 17 klingenden Registern, 2 Manuale,
 pneumatische Traktur, neuem Spieltisch
zu verkaufen.
 Näheres bei
H. Volt & Söhne, Orgelbauanstalt, Durlach

UND MÖBEL TREFZGER
KAUFT MAN BEI
DIE FABRIK VERKAUFT DIREKT AN PRIVATE!
 VERKAUFSTELLEN:
 STUTTGART, KARLSRUHE, MANNHEIM, FREIBURG/B, KONSTANZ, PFORZHEIM, RASTATT, FRANKFURT/M.
SÜDDEUTSCHE MOBEL-INDUSTRIE
 GEBR. TREFZGER G.M.B.H.-RASTATT
 LIEFERANT, DER MITGLIEDER DER BAD- U. WÜRTTEMBERG- BEAMTENBANK.

Zurück! 9074
Dr. med. Rosenberg
 Facharzt für Haut-,
 Harnleiden- und Kosmetik
Röntgen- u. Lichtbehandlung
 Douglasstrasse 3 Telefon 1311
 Privatklinik: Weinbrennerstrasse 7

Gardinen, Dekorationen Stores,
 in allen Arten und Größen, Bett-,
 Tisch- und Diwan-Decken
 in bekannter Auswahl, Güte
 und Preiswürdigkeit
 bringt das
Gardinen-Spezialhaus

Tanz-
 Lehrinstitut
J. Braunagel
 Nowackanlage 13
 Telefon 5859
 Anfang Septbr.
 Beginn
 neuer Kurse
 Einzelunterricht
 jederzeit
 bei Anmeldeort.

Gebr. Kaul
Kaiserstraße 109
 zwischen Adler- und Kronenstraße

Autobesitzer!
 Verlangt zur Schonung Eures
 Wagens das beste Autoöl der
 Welt, nämlich 100 prozentiges
 pennsylvanisches Autoöl.
 Wir übernehmen für
Penn-O-Lene
 die Garantie.
 Alleine Importeure **Emil Hauptmann & Volckmar,**
 für ganz Europa: **Hamburg 36, Kaufmannshaus 157**
 Näheres durch unseren Vertreter:
Joseph Kaiser, Karlsruhe i. B., Mathystr. 22.

Wid. Freigehehilfe
 gesucht
Wid. Freigehehilfe
 Eintritt sof. od. später
Georg Eisenbarth
 Herren- und Damen-
 Freigehehilfe, Saar-
 Louis, Groß Markt 18

Gasthaus z. „Weiherhof“
 WEIHERFELD — TELEFON 702
 Inhaber: Georg Himmelmann
 — Eigene Metzgerei —
 Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
 Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine
 und Gesellschaften.
 Schremp-Printz-Bier ff. Wein
 Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT

Zu vermieten große
5 Zimmerwohnung
 (Neubau) Welfenstr.
 Nr. 2 (Bahnhofstraße)
 mit Eigenheizung u.
 reichl. Zubehör auf
 1. Oktober 1928. Zu
 erfr. bei Fr. Walter,
 Sachfenstraße 1.

Thermalbad Krozingen i. Br.
 Erstes Herzheilbad Badens
 Heisse Mineralbäder (40,3 Celsius) mit
 reichem Gehalt an natürl. Kohlensäure

Mehrere gute
Wirtschaften
 an verschiedenen Plätzen
 preiswert zu verkaufen,
 7500 zu verpachten.
R. Vujan, Karlsruhe
 Herrenstraße 38.

Thermalbad Krozingen
Ganzjährige Kurzeit
 Glänzende Heilerfolge bei: Herzleiden,
 Rheuma, Gicht, Ischias, Neuritis,
 Frauenkrankheiten

Gute Gefäße
 jeder Art, sehr günstig
 zu verkaufen durch:
R. Vujan, Karlsruhe
 Herrenstraße 38

Blavier-
Unterricht
 wird gründlich erteilt
 Karlstraße 100 IV.

Kaffee-
Vertretung
 für Selbstverbraucher mit
 Niederlage erteilt
 Kaffee-Import-Gesellschaft
J. Bonfrons, Hamburg 36

Linoleum
 liefern und verlegen fachgemäß
 zu den billigsten Preisen
A. Wurz & Sohn
 Tel 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 12

Liebbaber
 einer guten Flasche Wein
 finden dieselbe noch bis zum 1. Okt. im
Künstlerhaus-
Restaurant
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Bei Bezug ausser dem Hause, weitere
 Ermässigung.
W. König.

Türschoner
 aus Celluloid
 in allen Farben u.
 Formen kauft man
 bei
Eduard Isenmann
 Bruchsal
 Telefon Nr. 70
 Man verlange kostenlos
 Muster u. Preisliste

Verliebt, verlobt, doch erst vermählt
 Wenn **Krämer's** Möbel sind gewählt
S. KRÄMER, Möbel- u. Bettenhaus
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 30

Herren-Klub
 wenig gef. zu verkaufen
 Herrenstraße 60 part.